



Officielles
Programm

der

TELL - AUFFÜHRUNGEN

in

ALTDORF



Verlag: Meyer & Hendess, Zürich

„ROOSCHÜZ“-WAFFELN

Bitte zu probieren:
R. & Co.
WAFFELN
BERN



ROOSCHÜZ & Co.
BERN.

(1900) m. Fahrplan

Erstmals aufgeführt 1899!

Offizielles Programm

35-

der

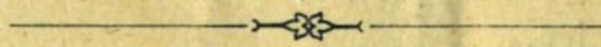
seher

Tell - Aufführungen

in

Theater

Altdorf.



Buchdruckerei
Meyer & Hendess
Zürich.

Inhalts-Uebersicht.



Der alte Flecken Altdorf.
Altdorf zur Zeit.
Das Schauspiel.
Das Tellspielhaus und die Darsteller.
Uhlands Tell-Lied.
Personalverzeichnis.



Illustrationen.

Das alte und das neue Altdorf.
Telldenkmal in Altdorf.
Ruine der Burg Attinghausen.
Bürglen, die Heimat des Tell.
Brunnen.
Das Schauspielhaus.
Flüelen.
Das Rütli und der Schillerstein.
Die Tellskapelle.
Die Hauptdarsteller
etc.





Wilhelm Tell.



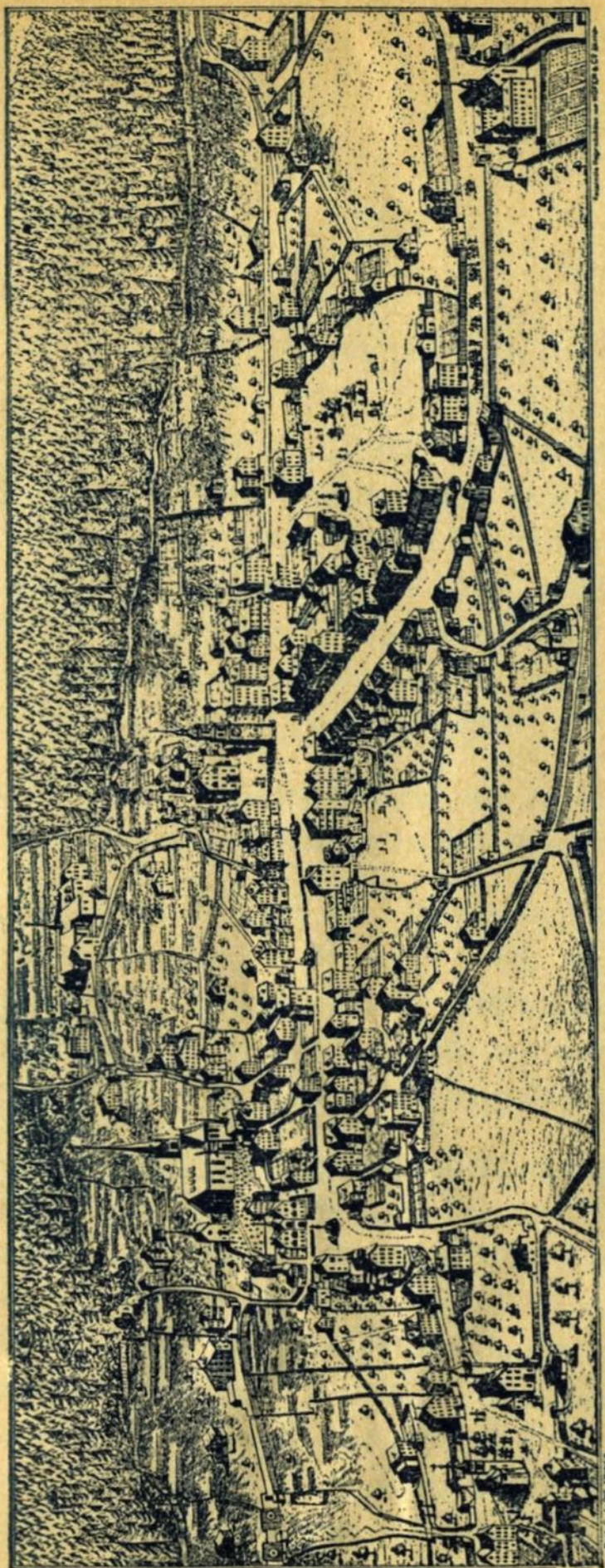
Attinghausen.



Melkthal.



Gessler.



Der alte Flecken Altdorf.

Der alte Flecken Altdorf.

„Vor Attinghusen über, auff der rechten hand zu undrist, ligt der herrlich und stattlich fläck Altorff, ein hauptfläck des gantzen lands, darinn die rädt und gericht gehalten und alle regierung diess lands vollfürd wird“, schreibt Johannes Stumpf um die Mitte des XVI. Jahrhunderts in seiner „Chronick gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völckeren“.

Von diesem Altdorf freilich, wie es der Chronist gesehen, ist heutzutage sozusagen nichts mehr vorhanden.

Zweimal seither ward der Ort von heftigen Feuerbrünsten heimgesucht: am 26. April 1693, da an die 75 Wohn- und viele Nebengebäude der gefrässigen Flamme zum Opfer fielen, und am 5. April 1799, wo sogar vierhundert und vierzig Firsten eingeäschert wurden.

Heute hat Altdorf nur noch ganz wenige alte Bauwerke aufzuweisen: den Jauch'schen Familiensitz, der das Datum 1550 trägt, den diesem gegenüber liegenden, in seinen ältesten Partien aus dem Jahre 1566 stammenden „Schützengarten“, das anno 1560 erbaute Lusser'sche Wohnhaus, einige zu Anfang des XVII. Jahrhunderts erstellte Privathäuser auf dem „Lehn“, und andere; überdies Kloster und Kirche der Kapuzinerinnen beim obern heil. Kreuz. Der St. Franziscus-Brunnen an der St. Gotthardstrasse

gehört der 2. Hälfte des XVI. Jahrhunderts (1565 oder 1585) an, derjenige auf dem Rathausplatz trägt die Jahrzahl 1568 und der St. Josephs-Brunnen auf dem Platze vor dem Fremdenspital datiert von 1591; der sogenannte Uranda-Brunnen auf dem „Lehn“ stammt aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Einzelne Gebäulichkeiten, wie das Roll'sche Haus und der Tellenturm dürften, partiell wenigstens, unversehrt geblieben sein. —

Uebereinstimmend wird von den Reisenden und Schriftstellern des vorigen Jahrhunderts Altdorf als eine wohlgebaute Ortschaft geschildert. „Der Flecken kann in Ansehung seiner Grösse, kostbaren und weitläufigen Gebäude, welche in und allernächst an demselben stehen — wovon verschiedene den Namen der Paläste verdienen — mit vielen Städten um den Vorzug streiten“, schreibt im Jahre 1766 der Zürcher Pfarrer J o h a n n C o n r a d F ä s i. „Die Strassen sind breit, bequem, reinlich.“ Und in ähnlicher Weise äussert sich der Urner Geschichtsschreiber Franz Vinzenz von Schmid, ein geborner Altdorfer, zwanzig Jahre später: „Der Hauptflecken Altdorf ist ein volkreicher, grosser, in ächt städtischem Geschmacke erbauter sehenswürdiger Ort; die vielen herrlichen Häuser, breiten Gassen, steinernen Brunnstöcke etc. geben ihm ein recht prächtiges Ansehen; nichts als Mauern! so wär er eine feine Stadt.“

Von den bemerkenswertesten Gebäuden des alten Fleckens Altdorf machen wir namhaft:

Die Pfarrkirche St. Martin, 1602 umgebaut und vergrössert, mit hohem Zeitturm, der oben „asch-grau“, darunter mit Bildern, vornehmlich aus der Tellsgeschichte,

bemalt gewesen. Das Innere war „schön gegypset, hoch gewölbt und ohne Säulen“, mit fünf Altären, — nämlich im Chor dem Hochaltar St. Martin, im Schiff links U. L. Frauen- und St. Antonien-, rechts St. Nicolai- und St. Katharinen-Altar —, sowie mit vielen Grabdenkmälern geschmückt. Die in den 70er Jahren des XVIII. Jahrhunderts erbaute Orgel war ein Werk des Orgelbauers Bossart in Zug. Neben der Kirche befand sich das Beinhaus, das wegen seiner Kristallsäulen berühmt gewesen. In der nahen Behausung des Messners war „die grosse Bibliothek der wohlehrwürdigen Priesterschaft“ untergebracht, in welcher „zwey Globi besonders sehenswertig“ gewesen sein sollen.

Dicht am Friedhof stand das Schulhaus. — Oberhalb der Kirche, am Bergabhang, erhob sich seit 1584, an der Stelle, da ehemals eine alte Kapelle aller Heiligen sich befunden, das Kloster der Väter Kapuziner, die erste Niederlassung dieses Ordens auf dem Gebiete der heutigen Schweiz, merkwürdig durch vier übereinander liegende Gärten mit schönen Alleen, wo die Patres nicht nur edle Fruchtbäume, sondern selbst Weinreben gepflanzt. Die Mönche besaßen eine ansehnliche Bibliothek.

Von andern Gotteshäusern sind noch zu erwähnen: Spital und Kapelle zu St. Jakob, die Kapelle zum untern heil. Kreuz und das Frauenkloster St. Karl, ausserhalb des Fleckens, — gegen die sogen. „Vorstadt“ hin — beim obern heil. Kreuz, zu dem der Grundstein 1677 gelegt ward. Anlässlich der Feuersbrunst von 1693 verschont geblieben, gingen die Klostergebäulichkeiten dagegen am 24. Mai des folgenden Jahres

in Flammen auf, konnten indessen bereits im November von den Schwestern wieder bezogen werden. Die 1704 erweiterte Kirche war mit drei schönen Altären geschmückt.

Unter den öffentlichen weltlichen Gebäuden nahm den ersten Rang das **Rathaus** ein, „welches ein fein Gebäu mit einer Schneggen-Treppen, und in der Rahts-Stuben nebst der in Holz geschnittnen Historie Wilhelm Tellen, und andern Gemählden, auch ein Land-Cart von dem Land Uri wol zu sehen.“

Neben dem Rathaus stand „ein schöner gemahlter Thurm, allwo des Wilhelm Tellen Kind gestanden seyn soll, da gedachter sein bey dem ziemlich weit davon gelegnen Brunnen gestandener Vater ihme ein Apfel ab dem Haupt ohne Verletzung herab geschossen“ (**Tellenturm** und **Tellenbrunnen**).

Besagter Turm war durch seine künstliche, „von einem gemeinen Handwerker“ gefertigte Uhr berühmt.

Oben im Fleck erhob sich das **Zeughaus**, „ein ansehnliches Gebäude“, reich an „alten Waffen und Kriegsrüstungen“, wie auch an neuen Gewehren und Kanonen.

Auf dem **Schächengrunde** endlich, „so eine grosse, mit vielen Bäumen besetzte Gemeindswiese und schöner Lustplatz ist“, stand das 1733 erbaute geräumige **Fruchthaus**, „mit Früchten, Salz und anderm Vorrath trefflich ausgefüllt“.

Die Privathäuser waren „durchgängig nach der niedlichsten Bauart aufgeführt, ihre innerliche Verzierungen prächtig“.

Ausser dem Schächengrunde besass das alte Altdorf noch drei weitere „Ernstigungsplätze“: die sogen. Schiesshütte (Schiessplatz), das bereits erwähnte „Leen“, wo gewöhnlich der Viehmarkt abgehalten ward — nur der grosse Jahrviehmarkt fand im Schächengrunde statt — und die Landleuten-Matte (dicht bei der Ortschaft, zur Linken der heutigen Bahnhofstrasse), allwo am 4. März 1798 Mittags 12 Uhr die letzte (aussergewöhnliche) Landsgemeinde von Uri¹⁾ vor dem Falle Berns und damit der XIII örtigen alten Eidgenossenschaft getagt.

Dies in flüchtigen Zügen ein Bild des Fleckens Altdorf vor der Katastrophe des 5. April 1799.

R. H.

1) Der gewöhnliche Landsgemeindeplatz befand sich zu Bözlingen an der Gand in der Gemeinde Schattdorf.



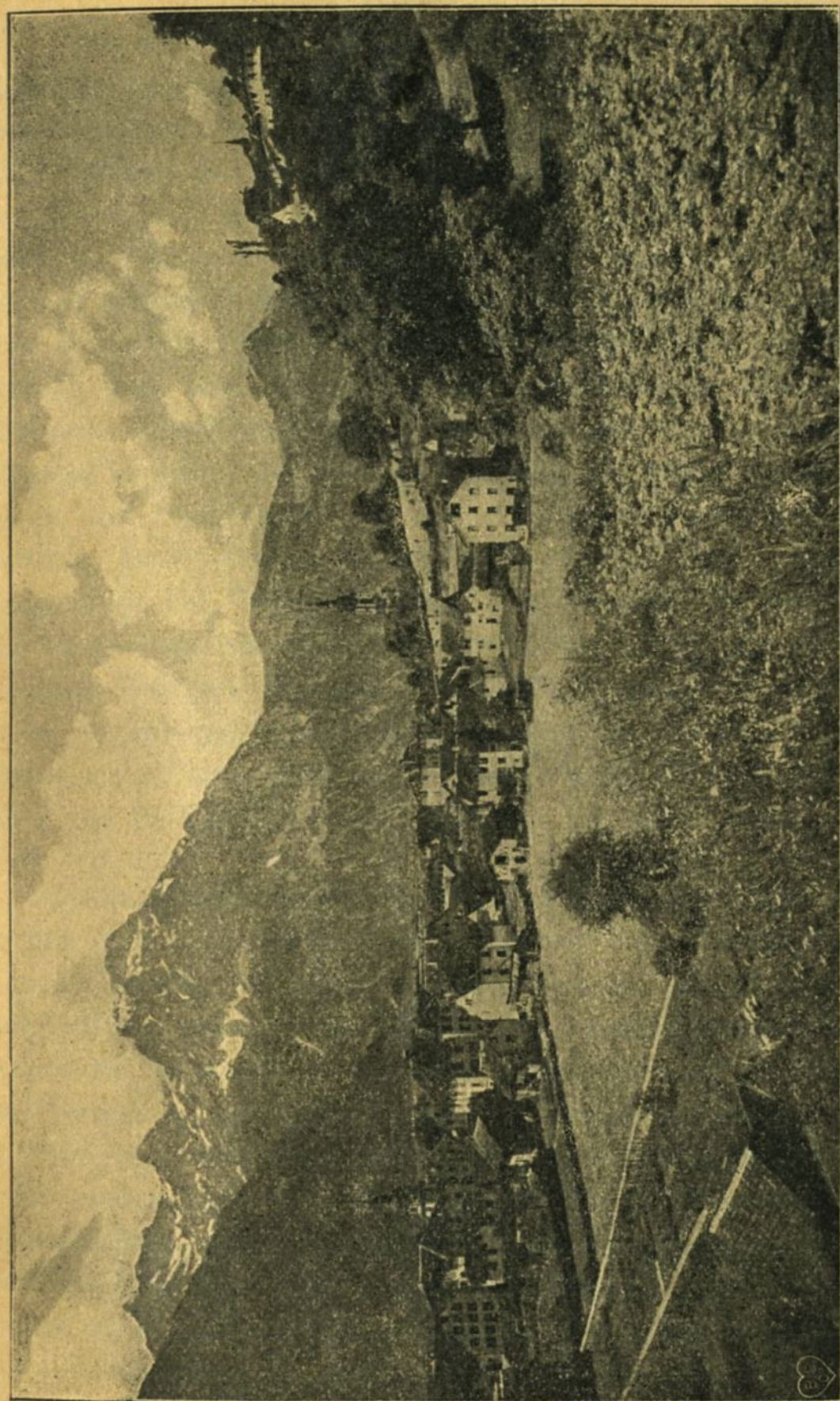
Altdorf zur Zeit.

Unter den prachtvollen Berglandschaften, welche den Vierwaldstättersee umrahmen, entfaltet das Urner Hochland die erhabensten Scenerien und leuchtet mit seinen Gletschern weit in die nördlichen Gaue der Schweiz. Allein unter den Bergen voll ewigen Schnees liegen Thäler voll Pflanzenüppigkeit und liebliche Ortschaften. Die schönste unter ihnen ist der Flecken Altdorf, eine halbe Stunde südlich von Flüelen, dem reizenden Hafenort Uris.

Zur Rechten die Ebene, durch welche die Reuss dem See zufließt, die Firngipfel des Urirotstocks und die Felsendome seiner Vorwerke, besonders das kühne Horn des Gitschen, zur Linken die üppige, mit Bauerngehöften besetzte Berghalde der Rossstockkette, wandern wir dem ländlich schmucken Hauptort entgegen, der am Fuss des Bann- oder Grünberges liegt.

Ueberall in dieser Gegend sind wir im Bann der Tellsage und der Teldichtung, mit der Schiller der Urschweiz dies Geschmeide der Poesie geschenkt hat. Auch der Bannwald hat darin seine Strophe:

„ — — die Lawinen hätten längst
Den Flecken Altdorf unter ihrer Last
Verschüttet, wenn der Wald dort oben nicht
Als eine Landwehr sich dagegen stellte.“



Altdorf in der Gegenwart.

Am Fuss des Berges, in etwas erhöhter Lage, erhebt sich aus mächtigen Baumkronen wie eine fromme Idylle das Kapuzinerkloster von Altdorf, das älteste der Schweiz. Ein Pavillon, der daneben steht, soll die Stelle bezeichnen, wo der Landvogt Gessler die Veste Zwinguri erbauen liess, die, bevor sie vollendet war, vom Freiheitstrotz des Volkes gebrochen wurde. Unterhalb des Klosters, am Rand der Reussebene, durch welche die Gotthardbahn dahin braust, liegt das etwa 2600 Einwohner zählende Altdorf mit seinen vielen stattlichen Patrizierhäusern und schönen Gärten, in denen der Föhn im Frühling die Blüten weckt, wenn die Pflanzenwelt in der Mittelschweiz fast noch schläft. Es ist Station an der Gotthardbahn, deren Bahnhofgebäude ein Viertelstündchen vom Flecken ab gegen die Reussebene hin gelegen ist und besitzt noch aus der Zeit des Postverkehrs über den Gotthard einige vorzügliche, einfach und wacker geführte Gasthöfe, die einen mit etwas mehr, die andern mit etwas weniger Komfort, so dass alle Besucher das finden können, was ihnen passt.

Charakteristisch für den Ort sind die in den Landesfarben gelb und schwarz bemalten Fensterläden der öffentlichen Gebäude, an denen auch das Wappen des Landes, der Uristier, prangt, und die von der deutschschweizerischen Art abweichende Sitte, die Gärten statt mit Hecken mit Mauern zu umgeben, worin sich bereits der Einfluss Italiens zeigt, mit dem Uri von jeher einen lebhaften Verkehr gepflegt hat. An der Peripherie des Ortes hat sich gewerbliches Leben niedergelassen, Parquetfabrikation und Seidenindustrie, und im Innern des Fleckens finden wir einige hübsche Läden. Die Gemeinde besitzt eine vorzügliche Wasserversorgungsanlage und ein guteingerichtetes

Elektrizitätswerk. Im nahen Schächenwald befindet sich die eidg. Munitions-Laborierwerkstätte, nebst Dépôt.

Den Hauptreiz von Altdorf macht es aus, dass es wie kein anderer Ort der Urkantone mit der Sage von Wilhelm Tell verbunden ist. Auf dem Marktplatz rauscht ein grosser Brunnen an der Stelle, wo das Kind gestanden sein soll, als Tell den Pfeil auf sein Haupt anlegte, und wo er selbst gestanden hat, erhebt sich seit 1895 das neue Telldenkmäl des Bildhauers R. Kissling von Zürich, und seinen Hintergrund bildet ein alter Turm mit dem Relief von Bürglen, der anmutigen Heimat Tells. Während die meisten frühern Bildhauer den Schützen wie einen Theater- oder Opernhelden in prahlerischer Haltung und mit waldendem Federhut dargestellt haben, zeigt uns Kissling in seinem Denkmäl die Gestalt eines ächten Urners in uralter, doch bei den Sennen jetzt noch üblicher Tracht, die aus einem rauh leinenen Ueberhemd mit Kapuze, kurzen, nur auf die Kniee reichenden Hosen und schwergenagelten Holzschuhen besteht, welche mit Lederriemen an den Füssen befestigt sind. Er stellt ihn in dem Augenblick dar, wo er mit seinem Knaben von Bürglen herniederschreitet, und prächtig kontrastiert die gesättigte Kraft des Vaters gegen die jugendliche Geschmeidigkeit des Knaben, der vertrauensvoll zu ihm emporblickt. Das Monument ist ein würdiges, unserer schweizerischen Volksauffassung von Tell durchaus entsprechendes Nationaldenkmäl des Helden, und fast immer schmücken Kränze den Urgesteinsblock, auf dem es ruht, die mit vaterländischem Sinn zu den klassischen Stätten der Urschweiz wallfahrtende Schulen und Gesellschaften davor niedergelegt haben.

Allein Tell lebt in Uri nicht nur im Denkmäl von Erz, sondern auch im frommen Herzen des Volkes, das



Das Tell-Denkmal in Altdorf.

am Freitag nach Himmelfahrt altem Brauche gemäss in feierlicher Prozession von Altdorf aus unter dem Geläute der Glocken und mit fliegenden Fahnen auf der sogenannten Kreuzfahrt von Altdorf nach Flüelen und von dort in stimmungsvoller Wasserprozession nach der Kapelle auf der Tellsplatte zieht, wo zum Andenken an die glückliche Errettung Tells aus dem Schiffe Gesslers feierlicher Gottesdienst gehalten wird.

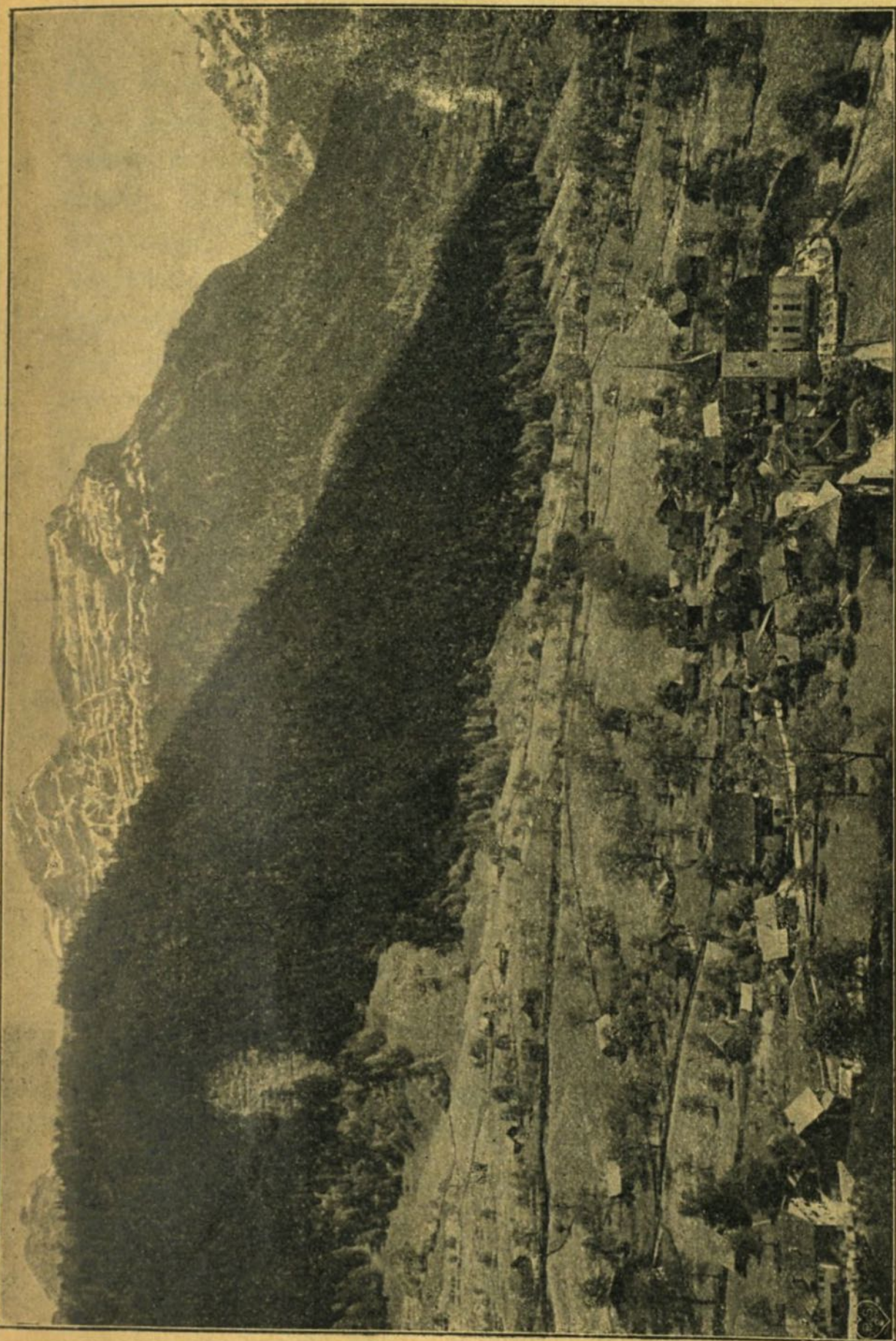
Die Sehenswürdigkeiten Altorfs ausser dem Tellendenkmal sind die schöne Kirche und das Rathaus. Jene besitzt einige schöne Werke der bildenden Kunst, so über dem südlichen Eingang ein wertvolles Gemälde des berühmten Niederländers van Dyck, das die Geburt Christi darstellt, am Kirchenportal rechts das Marmorrelief einer Madonna von Imhof, in der Nebenkapelle eine Grablegung Christi von Carracci und in diesem sind als ehrwürdige Zeugen der Schlachten von Morgarten und Sempach alte Fahnen aufbewahrt. Auch das schöne Landeskrankenhaus ist ein Schmuck des Ortes.

Dankbare Ziele für kleinere Ausflüge sind von Altdorf aus das Dorf Attinghausen im Reussthal, die Heimat Walter Fürsts und besonders empfehlenswert das in der Höhe am Eingang des Schächenthals gelegene malerische Bürglen, das man unter prächtigen Walnussbäumen dahinspazierend in 20 Minuten erreicht. Überall schöne Gärten, überall sprudelnde Wasser. Am steilen, rauhen Dorfweg steht eine alte Kapelle, welche den Ort bezeichnen soll, wo Tell und seine wackere Hedwig mit ihren beiden Knaben Haus gehalten. Seinen Reiz erhält das Dorf durch seine Lage am Schächenfluss.

„Da braust der wilde Schächen
Hervor aus seiner Schlucht
Und Fels und Tanne brechen
Auf seiner jähren Flucht.“

Bekannt ist die fromme Sage, dass Tell seinen Tod bei der Rettung eines Knaben, unter dem der Steg gebrochen war, gefunden habe. Die Stelle bezeichnet jetzt ein bescheidenes würdiges Granitdenkmal.

Gelegenheit zu weitem Ausflügen bietet besonders die Gotthardbahn, die bei der nächsten Station oberhalb Altdorf, bei Erstfeld, die Berglokomotive vorspannt und die interessanteste ihrer Strecken, Erstfeld—Göschenen betritt. Bei Amsteg, der nächstfolgenden Station öffnet sich unter der Pyramide des Bristenstocks das Maderanertal, mit seinen Urwaldstannen, mit den lebendigen Wassern des Kerstolenbaches, mit dem Hüfigletscher im Hintergrund, ein Kleinod unter den Gebirgstälern der Innerschweiz, in das hinein zu wandern sich ausserordentlich lohnt. Wer aber mit der Gotthardbahn über Amsteg hinausfährt, geniesst die überraschenden Bilder ihrer technischen Entwicklung in romantischster Gebirgsgegend. Hinüber, herüber über die Reuss donnert der Zug, vergräbt sich in die Kehrtunnels des Gebirges und wendet und windet sich immer sanft ansteigend so thalaus und thalein, dass der Reisende jede Orientation verliert, die Reuss glaubt aufwärts schäumen zu sehen und die Sonne am Mittag im Norden erblickt. In dem verwirrenden Wechsel der Bilder ist der einzige beharrende Punkt das weiss schimmernde Kirchlein von Wassen, das man erst über sich, dann neben sich, endlich unter sich hat. Wer noch nie auf der Gotthardbahn gefahren ist, dem ist ein Abstecher von Altdorf nach Göschenen warm zu empfehlen.



Bürglen.

Auch das romantische Schächenthal mit dem Klausenpass soll nicht vergessen sein, um so weniger als dort ein anderes sehenswertes technisches Werk, die Klausenpassstrasse, die von den Kantonen Uri und Glarus unter grosser Mithilfe des Bundes gebaut wird, eine bequeme Verbindung zwischen Reuss- und Linththal herstellt. Malerische Gruppen von grossen Ahornen und romantische Sägewerke kürzen hinterhalb Bürglen den Weg und machtvoll treten die schneeigen Gipfel der Scheerhornkette in die Erscheinung. In drei Stunden erreicht man den Jochalpinen-Thalkessel von Unterschächen, dann den herrlichen Stäubifall, einen der schönsten des Schweizerlandes und steigt an der Balmwand unter den gewaltigen Felsenzinnen der Clariden nach dem von hundert Hütten übersäten grünen Jochthal des Urnerbodens empor, an dessen östlichem Ende man bereits die grossen Fabriken von Linththal in entlegener Tiefe erblickt. Der Marsch von Altdorf über den Klausenpass nach Linththal erfordert zehn Stunden, doch lässt er sich leicht in Unterschächen oder auf dem Urnerboden mit Nachtquartier unterbrechen.

Damit genug der Andeutungen, schönes Wetter und jeder wird von Altdorf aus einen genussreichen Weg finden.

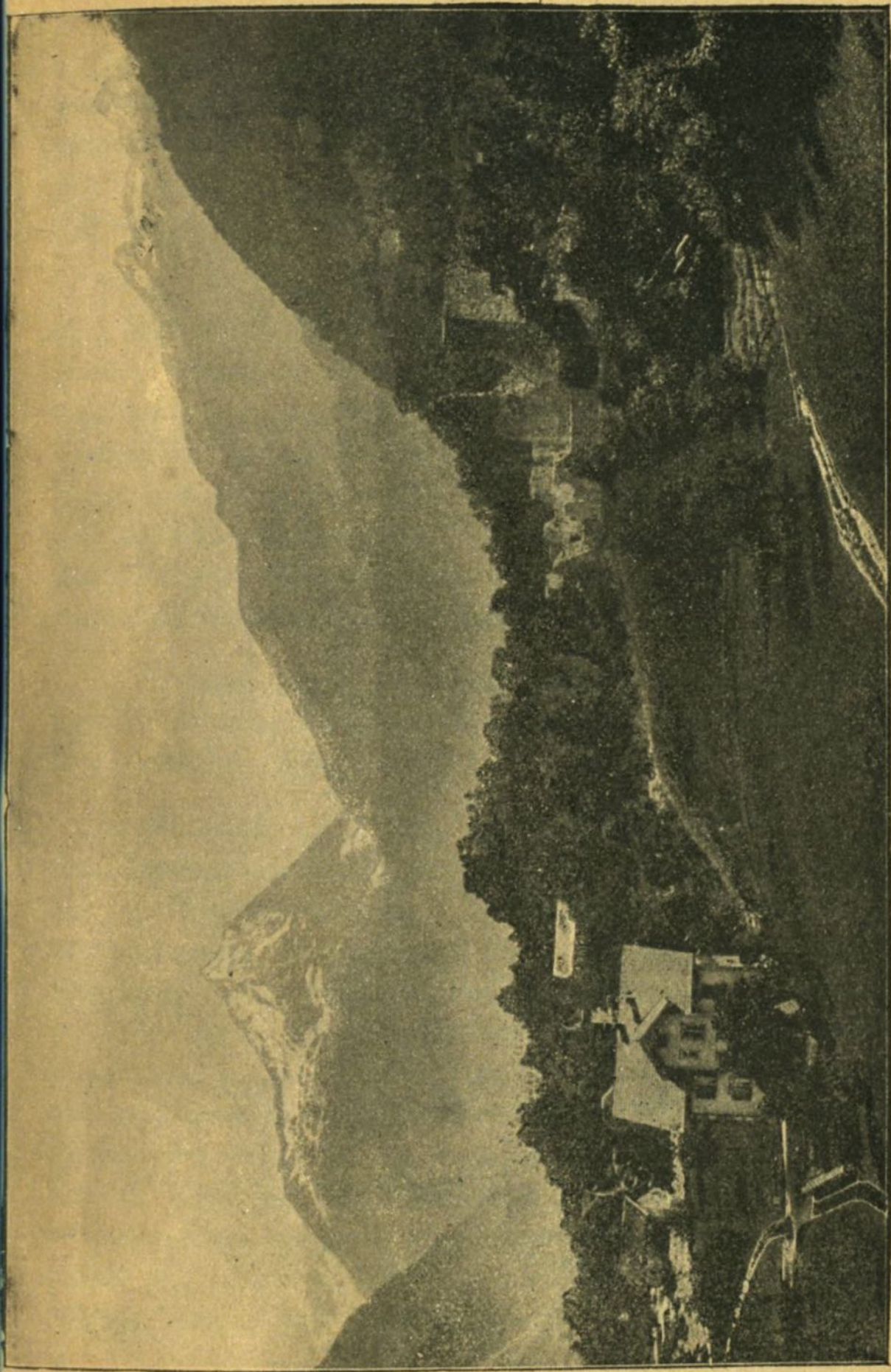


Das Schauspiel.

Ob sie geschehen? Das ist hier nicht die Frage,
Die Perle jeder Fabel ist der Sinn.
Das Mark der Wahrheit ruht hier frisch darin,
Der reife Kern von allen Volkssagen.

Was hier der Dichter, dessen warmes Herz mit vollem Tone für das Vaterland schlug, Meister Gottfried Keller, über den Streit um den Apfelschuss trefflich singt, gilt ganz und gar auch auf Schillers Lied der Freiheit angewendet. Für unser Volk ist es vollkommen gleichgültig, ob das eine oder andere sich so oder so zuge tragen hat, ob Tell den Gessler in der hohlen Gasse oder von der Platte am Flüeler-See mit dem totbringenden Pfeil erreicht — Schillers Tell ist für uns die Verkörperung des dem Schweizer innewohnenden Freiheitsdurstes, seine Worte der geistreiche, erhabene Ausdruck dessen, was das geknechtete Volk stammelnd nur zu sagen wusste.

Und was heute die Altdorfer im Lande des Helden des Dramas dem lauschenden Volke vorführen, ist so sehr Gemeingut aller, dass ein Wort der Erklärung sehr überflüssig erscheint. Karl Goedecke, der Litteraturhistoriker schreibt in irgend einer Schiller-Ausgabe: „Dennoch drang der Tell Schillers nur langsam in die Schweiz, und während in Deutschland Tausende von Exemplaren zündend gewirkt hatten, gingen während des Krieges kaum einige



Ruine der Burg des Freiherrn von Attinghausen.

• Hier war die Burg des Freiherren von Alting-
hausen, einer von das Land Uri u. d. Eidgenossen-
schaft bestandenen, durch Talent u. Vaterlands-
liebe ausgezeichneten Geschlechtes:

Moriz, Gründer desselben, 1240-1253.

Heinrich I, 1248-1288, vielfach thätig als
Mittler u. Schiedsrichter.

Seinem Sohn Heinrich II. 1264-1321. Hauptbe-
wahrer des Landes Uri, 1291 Landmann 1294-
1321. Als Richter des Schweizerbundes von
außerordentlich in die Geschichte eingeschrieben.
Dessen Söhne Thüring, Conventual in Ein-
siedeln 1314. Abt in Dispersis 1330, Vermittler
des Markstreites zwischen Einsiedeln u.
Schwyz.

Sein Bruder Johann, Landmann 1331-1357 +

Anführer des Urns bei Laupen 1339.

Eifriger Förderer des Brüdners des Aebts
Alben von d. des heil. des Geschlechtes.

Hundert in jenes Land, das durch Schiller für Deutschland gleichsam erschlossen wurde.“ Heute ist der Vorwurf jedenfalls vollkommen unbegründet; in jedem Hause, selbst hoch oben auf den Bergen, hat die Dichtung eine Heimat gefunden.

In der Schule ist sie Gegenstand eifrigen Studiums, eine Schöpfung, die wie keine zweite die Freude an der Poesie, begeisterte Liebe zum Vaterlande weckt; ihre geflügelten Worte sind im Munde jedes wackeren Eidgenossen; sie sind ihm geläufig, selbst wenn er die Quelle nicht mehr weiss, aus der er geschöpft, und wo irgendwo die Hallen sich aufthun, das Schauspiel würdig zu geben, findet sich das Volk der Hohen und Niederen zusammen, um an diesem Born der Freiheit aufs neue zu trinken.

So mag denn nur kurz und nur für jenen, der zum ersten Male das grosse Werk mitzuerleben die Freude hat, der Inhalt skizziert sein:

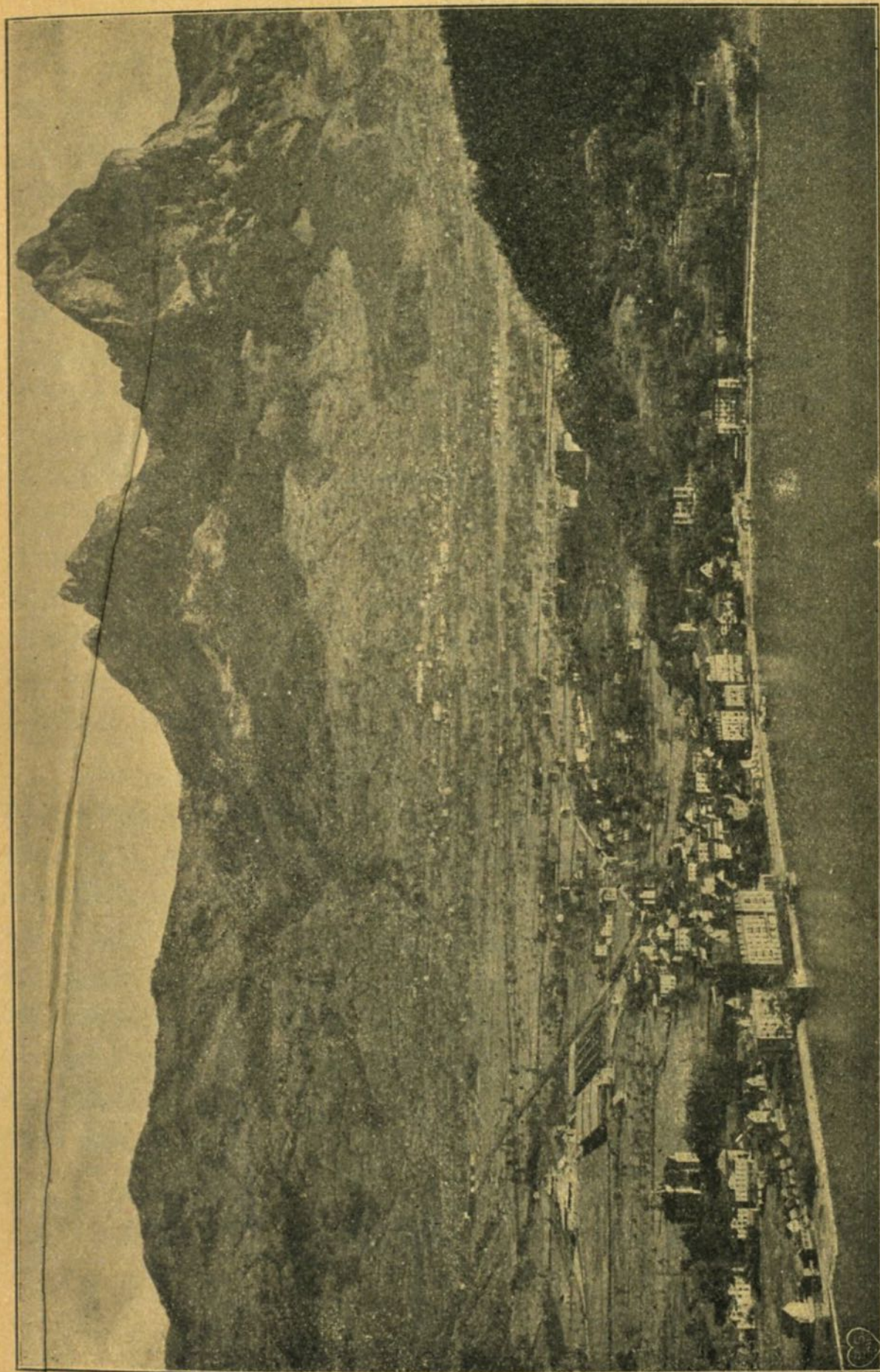
Den ersten Aufzug eröffnet eine Scene am See; den Hintergrund bildet der Ausblick auf Schwyz und das um liegende Gelände. Die Glocken der weidenden Herde erklingen, Fischerknabe, Hirte und Jäger singen den Kuhreigen. Jetzt naht der Sturm; Baumgarten, der den Schänder seiner Ehre erschlagen, stürzt herbei, von des Landvogts Reitern verfolgt; für ihn bleibt keine Rettung als die Flucht über den tobenden See. Und während der Fischer aus Angst für das eigene Leben sich weigert, erscheint Tell, der Unerschrockene und hilft, wo andere streiten. Die zweite Scene bildet die unvergleichlich grosse und schöne Unterredung zwischen Stauffacher und seinem Weibe; was dem Vaterlande not thut, legt hier

der Dichter in den Mund einer wackern Frau. Dann tritt Tell ein und der gerettete Baumgarten. Die Verwandlung zeigt uns einen öffentlichen Platz bei Altdorf; unter dem harten Stabe des Frohvogtes bauen die Männer die Feste Zwing-Uri; während Tell und Stauffacher, der letztere auf dem Wege zu Walter Fürst, vorbeigehen, wird der Hut Oesterreichs aufgepflanzt, den mit entblösstem Haupte zu verehren, die Verordnung heischt. Die vierte Scene bildet der Schwur der drei Männer in Walther Fürst's Wohnung. Was das Volk leidet, legt hier der Dichter in den Mund des jungen Melchtal, dessen Schmerz die Herzen zur erlösenden That entflammt — ein ergreifendes, gewaltiges Gemälde.

Der zweite Aufzug führt uns zunächst in den Edelhof des Freiherrn von Attinghausen, just zu der Unterredung mit Ulrich von Rudenz, der dem Ritterfräulein zuliebe, wie er fälschlich glaubt, zur Herrensippe übertreten will. Alsdann öffnet sich die Scene über dem Schwur auf dem Rütli.

Im dritten Aufzuge sind wir bei Tell; er zimmert, Walter übt sich im Schiessen. Es treibt aber den Vater hinunter ins Thal und vergebens sucht ihn die treue Gattin zu halten, da die Erzählung von der Begegnung mit Gessler am wilden Abgrund ihr die Sorge ins Herz gesenkt. Der Unerschrockene zieht mit seinem Sohne von dannen. Eine eingeschobene Scene bringt die Erklärung zwischen Rudenz und Bertha von Bruneck, die sich bei der Jagd im Walde treffen. Dann folgt der Apfelschuss, ein Meisterstück dramatischen Lebens.

Im vierten Akt erzählen sich Kunz von Gersau, der Fischer und sein Knabe am Ufer, während der See hoch



Brunnen.

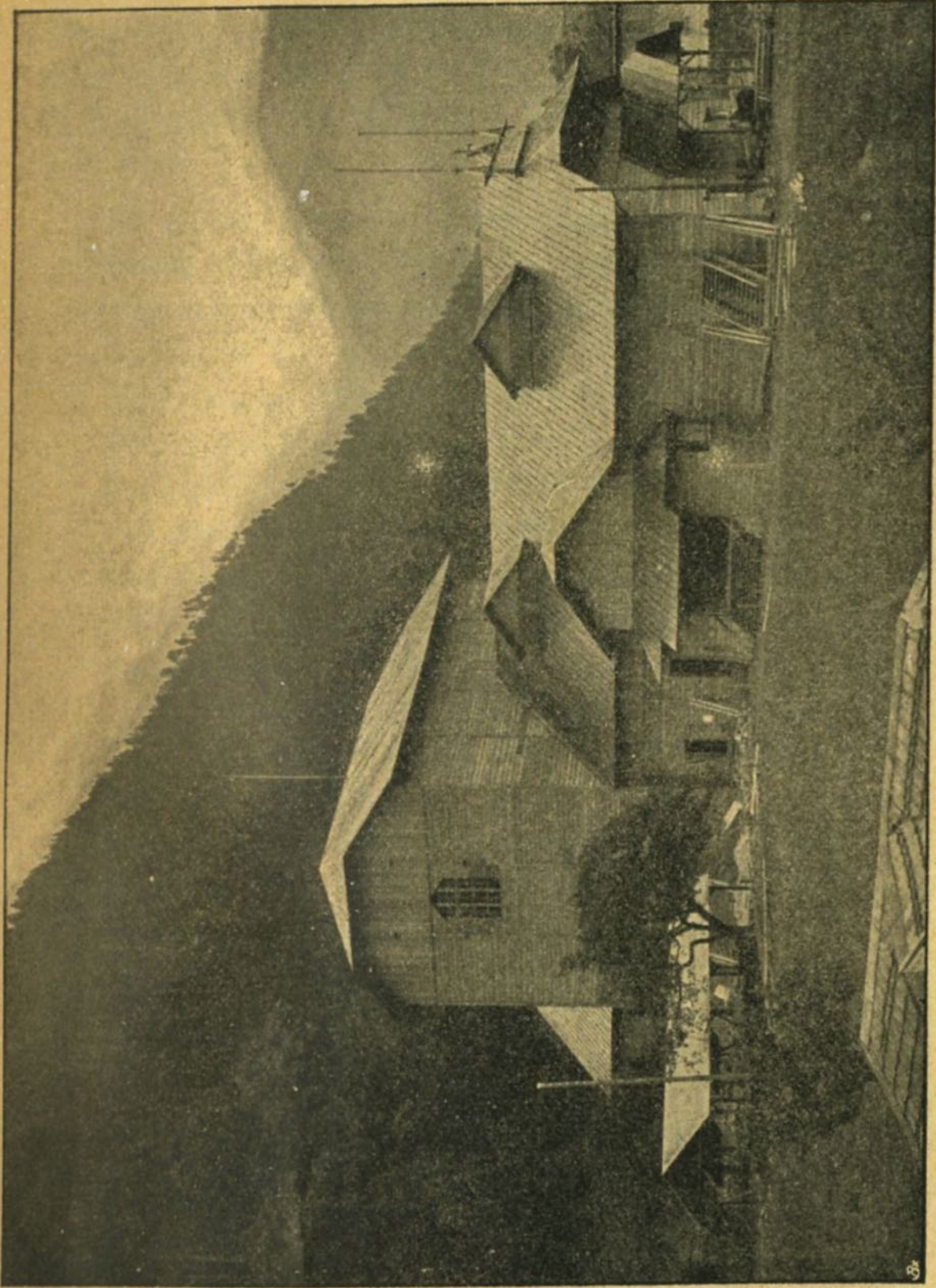
geht und die Donner rollen, was ihre Herzen bewegt. Da erscheint er, um den ihre Seele bangt — Tell; durch ihn selbst, der auf dem Wege zur hohlen Gasse ist, erfahren sie die wunderbare Rettung. Die zweite Scene spielt im Edelhof zu Attinghausen. Der Freiherr, um den Walter Fürst, Melchthal, Stauffacher, Baumgarten, Hedwig und der kleine Walter versammelt sind, liegt in den letzten Zügen; seine Seele ist hoffnungslos; da verkündet ihm Walter Fürst des Volkes Schwur, und mit prophetischem Geist schaut der Sterbende in die Zukunft. Zu spät freilich, seine Sinnesänderung noch zu offenbaren, erscheint Rudenz; aber ein neuer Freund ist mit ihm der guten Sache gewonnen. In der dritten Scene finden wir Tell wieder und zwar auf dem Stein in der hohlen Gasse, seinen Plan sich zurechtlegend und begründend. Mit dem Tode Gesslers, der seine Rohheit soeben noch gegen Armgard geoffenbart, schliesst der Akt.

Im fünften Aufzug nimmt das Volk auf dem Platze von Altdorf die frohe Botschaft von der Vertreibung der Vögte, der Zerstörung der Tyrannenschlösser und der That Tells entgegen; auch von der Ermordung des Kaisers wird ihm Kunde. Auf Stauffachers Aufforderung beschliessen sie zu Tell zu wallen, der ihrer Freiheit Stifter ist. Oben in der Heimat des Helden nun endet das gewaltige Freiheitslied; die Altdorfer lassen den Zwischenakt mit Parricida mit vollem Rechte fallen; sie schliessen mit einer Apotheose. —



Das Tellspiel-Haus und die Darsteller.

Die Freude, die Telldichtung [so, wie der] grosse deutsche Dichter sie schuf, [selbst] darzustellen, ist dem Schwéizervolke eigen. Wo irgendwo in den Städten oder auf dem Dorfe die Lust am Mimen wach geworden, wo durch Uebung die Kraft gewachsen und der Glaube fest geworden, immer ist die herrliche Schöpfung des [feurigen Dramatikers, das Lied der Freiheit, das die Herzen anzieht; das, [gut oder weniger gut] gegeben, [zündend einschlägt und die Menge mitfortreisst. Den Altdorfern ist es seit [der denkwürdigen Einweihung] des Kissling'schen Denkmals im Jahre 1895 in alle Glieder gefahren, just an dem Orte, wo der Held des Liedes einst selber gewandelt, just an der Wiege der Freiheit, ihren eigenen Tell zu geben; mit vollem Recht. Ist es doch gerade dieses Werk des bedeutenden schweizerischen Bildhauers, das den freiheitsdürstenden, unerschrockenen Sohn der Berge, [den einfachen Schützen in seiner wirklichen Gestalt] dem Volke wiedergab, nachdem er nur allzulange auf den Brettern, die die Welt bedeuten, als wohlgeschminkter [und [lächerlich herausgeputzter Salonheld sich vorgestellt hatte. Und wer sollte eher berufen sein, wahr und ergreifend für den gemeinen Mann wie den übertünchten Formennmenschen uns jene darzustellen, die den Weg zur Freiheit geöffnet, als das Volk der Berge, das noch den alten, schlichten Sinn sich bewahrt hat, das noch die Luft atmet, die die Brust zur That entflammt.



Das Schauspielhaus.

Als die Urner damals ihren Tell, wie er stets in ihrem Geiste lebt, von Künstlerhand in Erz geformt, wieder erhielten, sang ihnen ein Dichter unseres Vaterlandes, der in ihres eigenen Landes Gauen den Hauch lebendiger Freiheit atmet, ein Lied:

Ein Hauch versunk'ner, mächtiger Zeiten weht
Durch Uri heut'! Die graue Sage geht,
Verklung'ne Mären flüsternd, durch das Land!
Aufhorcht der Bauer; heiligen Stolzes Brand
Loht ihm im Herzen, und sein Aug' wird hell!
Ein Name klingt im Gau heut': „Wilhelm Tell“.
Und festlich hat das Volk sich angethan,
Auf dass es feire seinen grössten Ahn!
Das ist ein hoher Tag! — Der Firnen Schar
Hält weiss und hehr die Wacht! — Der Freiheit Ar
Rauscht in den Wolken!

Urner! Feiert wohl!

Heut' sei nicht Festklang nur, stürmisch doch hohl!
Mit euren Kindern tretet an den Stein,
Der euren Tell euch zeigt, und steht und spricht:
„Der stand für Freiheit einst und Gut und Recht!
Der stand im Sturme ohne Sorg' und Scheu,
Dem war das Herz so stark und stolz und treu!
Dem war der Blick so hell, so scharf, so weit!
Der sei ein Vorbild euch für alle Zeit!“

Auch heute wird, was Ernst Zahn so begeistert hier gesungen, wahr; mehr als je. Denn nun steigt, der dort am alten Turme treue Wacht [hält, hernieder, zu seinem Volke zu sprechen; und um ihn sammeln sich die Scharen der Landsleute, die einst im heissen Kampfe ihr Recht erstritten. Was dir, lieber Leser, vor deinem geistigen

Auge längst eindrucklich und lebendig geworden, ersteht zur Wirklichkeit; vor deinem erstaunten Blicke entrollen sich wahrhaftige Bilder, und du hörst die Worte und siehst die Thaten, die deinen Mut so oft schon entflammt, dein Blut schneller wallen machten. —

Wie alles gekommen ist, mag hier den lieben Lesern von nah und fern ein Altdorfer selbst erzählen. Herr Dr. Carl Gisler, ein Mitglied des Organisationskomitees, schreibt in der Zeitschrift „Die Schweiz“ hierüber:

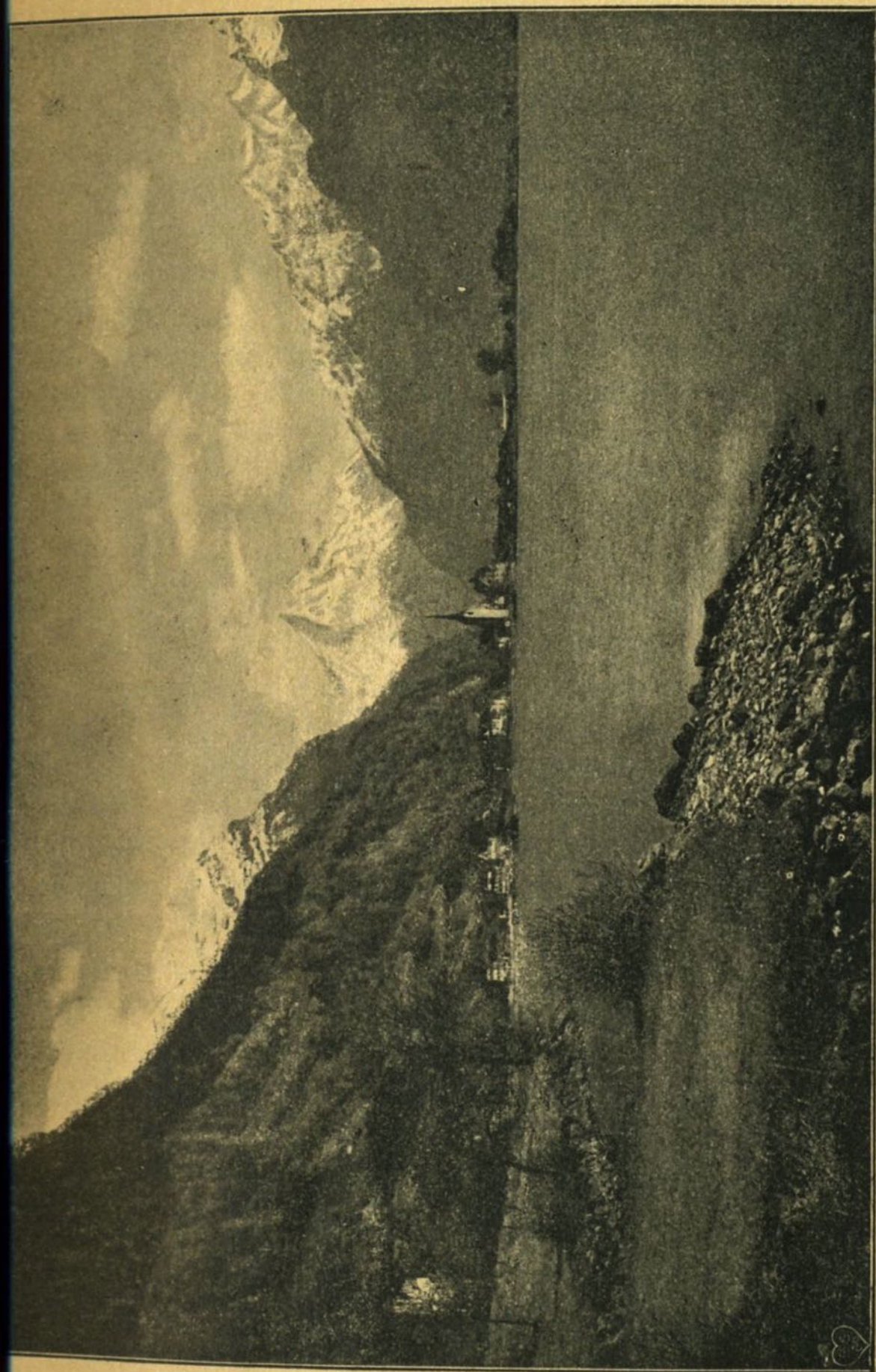
* * *

«Die Idee, Schillers hehre Dichtung „Wilhelm Tell“ auf dem durch Poesie und Prosa verklärten und verherrlichten Boden von Altdorf zu einer des klassischen Werkes würdigen Darstellung zu bringen, ist alt. Aus den Protokollen der Sänger- und Musikvereine von Altdorf ersehen wir, dass der Gedanke an eine Tellaufführung dann und wann auftauchte, leider aber mannigfache Hindernisse, nicht am wenigsten finanzieller Natur, die Verwirklichung des Planes immer wieder verunmöglichten. Es darf hier nicht vergessen werden, dass in Altdorf von jeher reges gesellschaftliches Leben herrschte, und dass der Altdorfer, wie der Urner überhaupt, im ersten Momente Fremden gegenüber zurückhaltend, im geselligen Kreise gern auftaut, warme Freundschaft spendend, und nicht etwa bloss dem Becherklange, sondern auch einem ernsten Streben auf dem Gebiete der Musik und der dramatischen Kunst reges Interesse entgegenbringt. In früheren Jahrzehnten hat namentlich der „Cazilienverein“ (Kirchenmusik- und Gesangsverein) durch musikalische und theatralische Aufführungen in diesem Sinne anregend gewirkt. Später trat mit und neben dem genannten Vereine der „Männerchor Altdorf“

(40 Aktivmitglieder, gegründet 1850) führend hervor. Blinkende Silberpokale im Vereinslokal z. „Löwen“, Preise mühevollen Ringens von Sängereften, sprechen für die Thaten der Väter, Diplome, Photographien etc. für das erfolgreiche Wirken und Schaffen der Söhne. In neuerer Zeit gesellte sich dem „Männerchor“ die „Harmonie“ (Männergesangverein von 20 Mitgliedern) würdig an die Seite, und eine Feldmusikgesellschaft (25 Mann) sorgt für die nötige Abwechslung. Von grösseren dramatischen Leistungen der letzten Jahrzehnte seien kurz erwähnt: Zriny, Philippine Welser, Regimentstochter, Sonnwendhof, Waffenschmied, Protzenbauer, Preziosa, Leiermann, Die Hexe von Gäbisdorf u. a. m.; von grösseren Fastnachtsaufführungen: „Die Kirchweihfahrt der Zürcher nach Uri im Jahr 1487“.

Durch das neue Telldenkmäl, die herrliche Schöpfung Richard Kisslings, und den erhabenen Festakt anlässlich der Enthüllung dieses Denkmals im August 1895 erhielt die Idee der Tellaufführung in Altdorf mächtige Anregung, und kräftiger denn je kam der Wille zum Ausdruck: Altdorf soll und muss sein Tellspiel haben. Lebhaften Anklang fand dieser Plan auch bei den Besuchern von Altdorf, Schweizern und Fremden, die alljährlich in hellen Scharen nach der klassischen Stätte pilgern, um dem Freiheitskämpfer ihre Begeisterung, dem Denkmäl ihre Bewunderung zu zollen. Altdorf ist aber auch in erster Linie berufen, seine Tellaufführung zu haben, — ein schmucker, stattlicher Flecken in sonniger Lage am Fusse des tannenbesetzten Bannwaldes, inmitten einer herrlichen, gewaltigen Gebirgsscenerie, durch seine Geschichte, seine Tellerinnerungen, und vermöge seiner günstigen Verkehrsverbindungen ein vaterländischer Wallfahrtsort. Auf

diesem Boden spielte sich ein Hauptakt der Tellsge-
schichte ab: Tells Schuss und Gefangennahme,
und Altdorfs nächste Umgebung sind die durch Geschichte
und Dichtung bekannten und gefeierten — die klassi-
schen Orte. Freundlich blickt Bürglen vom Eingang
ins wildromantische Schächenthal über den fruchtbaren
Thalboden der Reuss mit seiner stattlichen Kirche, dem
altersgrauen Meierturm (enthält die urnersche Altertümer-
sammlung), den Blick des Wanderers fesselnd. Hier
wohnte, hier starb Tell, und eine kleine, schön reno-
vierte Kapelle steht an der Stelle seines Wohnhauses.
Hier im freundlichen Gasthaus zum „Wilhelm Tell“, in-
mitten eines urwüchsigen Volkes und einer wilden Gebirgs-
landschaft schuf der geniale Maler Stückelberg seine mar-
kigen Typen zu den berühmten Fresken der vielbesun-
genen Tellskapelle. Hier, frei vom Getriebe der Welt,
weilte oft und gern der verstorbene König Ludwig II.
von Baiern, der begeisterte Verehrer und Gönner der Ur-
schweiz. Altdorf gegenüber liegt Attinghausen, bei-
nahe versteckt in einem Walde von Obstbäumen. Auf
trotzigem, mit Gebüsch besetztem Hügel erinnern die im
Sonnenglanz weiss schimmernden Burgruinen, der epheu-
umrankte „Schweinsberg“, an die edlen Gestalten der Frei-
herren von Attinghausen und an Walter Fürst und seine
That. Das gastliche Pfarrhaus barg bis vor kurzem eine
schöne Sammlung von Altertümein, deren Hauptstücke
nun das Landesmuseum erworben. Das nahe Seedorf
hat zwar weniger Beziehungen zur Tellsge-
schichte, besitzt aber neben seinem Frauenkloster das im ursprünglichen
Stil restaurierte Schlösschen a Pro, welches mit seinen
Mauern, seinen Zinnen, seinen Türmchen und dem breiten
Burggraben ein schönes Bild mittelalterlicher Bauart, uns



Flüelen.

zurückversetzt in die vom Kampfeslärm durchtobten Zeiten einer bewegten Vergangenheit. Kein finsterer Kriegsmann, keine Speere schrecken mehr den Wanderer. Gastlich ist des Schlosses Pforte geöffnet, und ein würdiger Pfarrer begrüsst freundlich den Besucher. Für des Hauses wohlthuende Zehrung spricht des Pfarrherrn behäbige Rundung. In Flüelen, der lebhaften urnerschen Hafenstadt, laden die schmucken Dampfboote ein zur Fahrt über den unvergleichlichen, an Naturschönheiten so reichen Vierwaldstättersee, zum Besuche der übrigen, durch die Tellsgeschichte bekannten, so oft beschriebenen und besungenen Stellen: Rütli mit dem Mythenstein, Telsplatte, Brunnen und Küssnacht mit der hohlen Gasse.

Es war am 15. Januar 1898, als der „Männerchor Altdorf“ auf Anregung des jetzigen Präsidenten des Organisationskomitees, Herrn Oberstlieutenant Alois Huber, einstimmig und mit Begeisterung den Beschluss fasste, die Idee der Tellaufführung in Altdorf wieder aufzugreifen, und ein siebengliedriges Initiativkomitee wählte, das die nötigen Schritte für die Verwirklichung des Planes thun sollte. Am 18. Oktober 1898 konnte eine Volksversammlung ins Gemeindehaus Altdorf einberufen werden, die ruhig und ernst die verschiedenen Fragen prüfend, sich einstimmig dahin aussprach, das Werk zu wagen. Das Organisationskomitee wurde aus folgenden 15 Männern bestellt: Alois Huber, Präsident; Gustav Schmid, Vizepräsident; Dr. jur. Frz. Schmid; J. W. Lusser; Hrch. Hefti; Dr. jur. Frz. Muheim; Andreas Huber; Carl Jauch; Frz. Arnold; Dr. med. Carl Gisler; Dr. med. Wilh. Kesselbach; Dr. jur. Alban Müller; Carl Huber; Franz Nager und Benedikt Angele.“

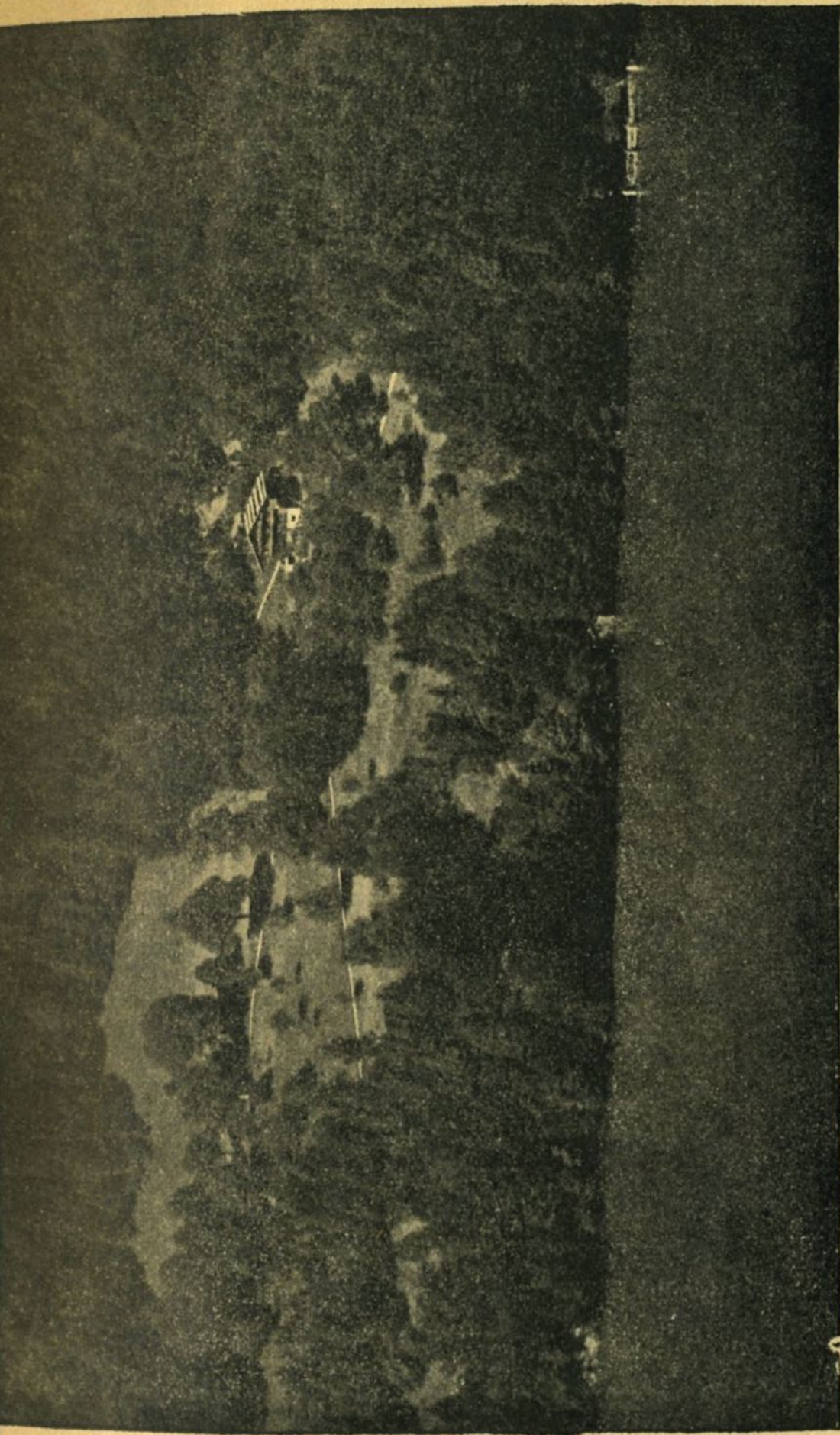
*

*

*

Die Altdorfer haben für ihre Aufführungen ein eigenes Haus gebaut, ein Theater mit modernen Einrichtungen, hübsch gezimmert und ausgestattet. Das mag zunächst ein wenig befremdlich erscheinen; denn, was sonst die Bühne in guten oder schlechten Gemälden zeigt, was sie durch allerhand Künste natürlich zu machen sich müht, hier bietet es die Natur selbst; es ist die Stätte, da das geängstete Volk den Apfelschuss sah; noch rauscht der Bannwald, und stolz ragen die Berge mit ihren weissen Häuptern, ein mächtiger, wunderbarer Hintergrund. Aber die Altdorfer sind vorsichtige und kluge Leute; zunächst rechneten sie mit der Unbill der Witterung, die manchen Ortes das Gelingen verwehrt; sie wollen die Besucher, die sich einmal zu der historischen Stätte bemüht, das Tellspiel zu sehen, nicht mürrisch und unbefriedigt von dannen ziehen lassen. Ob Sturm oder Regen, im wohlgedeckten Hause finden sie alle Raum genug. Dann aber trachteten sie auch der Phantasie zu Hilfe zu kommen; denn während für den Besucher, der aus der grossen Stadt zum Festort zieht, die Ursprünglichkeit der Darstellung, die echtes, einfaches, ungeschminktes Volksleben in sich birgt, den Hauptreiz machen wird und die eigentliche Anziehungskraft, liegt für den Aelpler, den Sennen, der von seiner hohen Warte zu Thal steigt, gerade in der scenischen Ausstattung, die ihm vollkommen neu ist und die seiner Auffassung zu Hilfe kommt, ein Hauptmoment für den nachhaltigen Eindruck und die Vermittlung des vollen Verständnisses. Für diesen aber, den Sohn der Berge, nicht allein für die Gäste aus der Ferne, ist dieses Tellspiel berechnet.

Das Schauspielhaus liegt hart an der Strasse auf der „Schützenmatte“, am Fusse des Bannwaldes, von dem



Rütli.

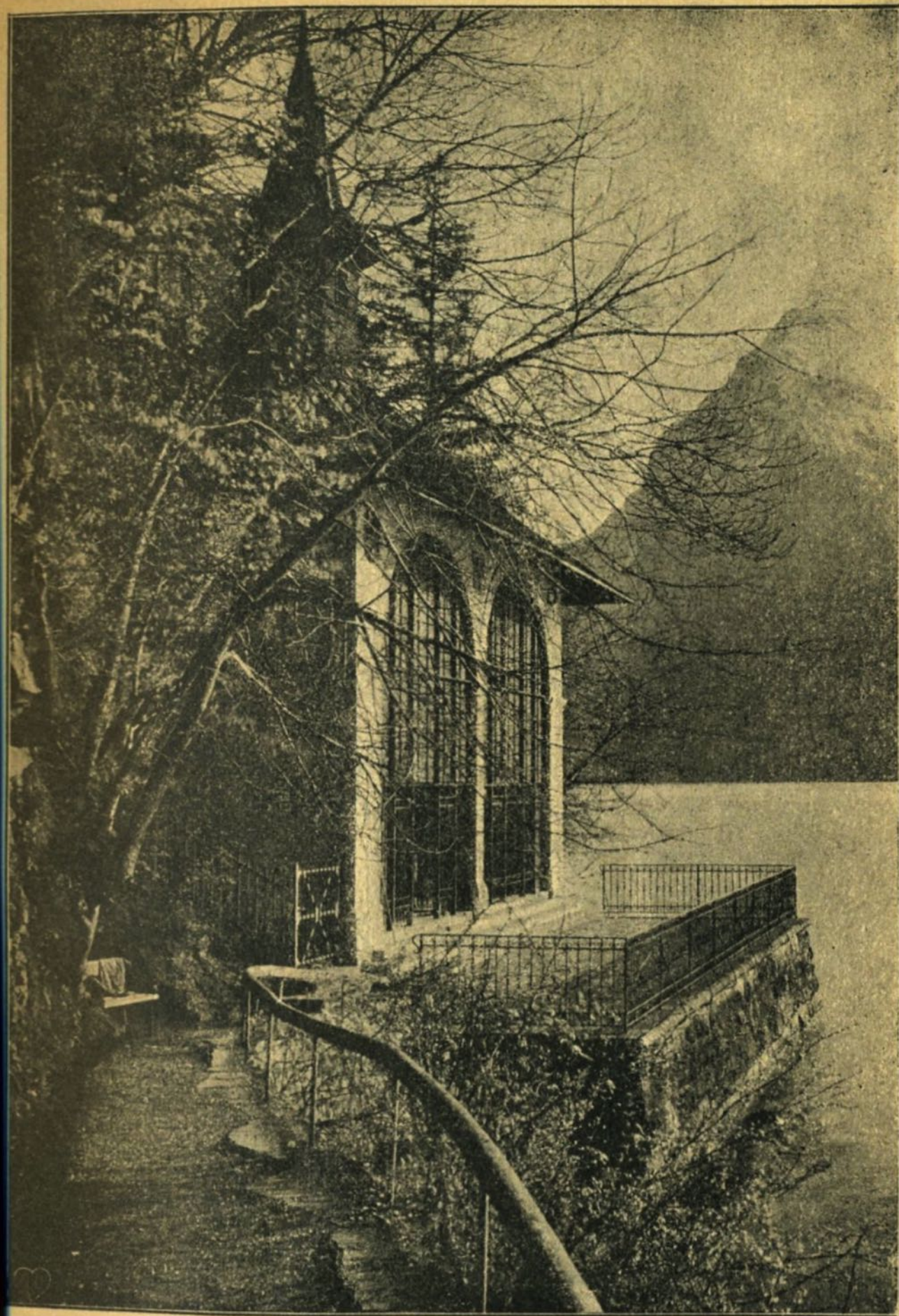
Tell zum Knaben spricht. Nach den Plänen von Architekt Gross in Zürich ist es unter der Leitung von Baumeister Blaser und unter Beizug von technischen, in Bühnenanlagen wohlbewanderten Fachmännern trefflich gelungen. Der Zuschauerraum, im Chaletstil gehalten, hat eine Giebelfront von 20 m Breite und eine Länge von 30 m. Die Sitzplätze sind terrassenförmig angelegt, so dass jedem Besucher die Aussicht auf die Scene absolut frei bleibt; das eigentliche Bühnenhaus ist quer vorgelagert und bietet bei einer Firsthöhe von 23 m für die Entfaltung einer technisch durchaus guten Einrichtung vollkommen Raum. Die scenische Ausstattung besorgte Richard Patzig, der ehem. langjährige Obermaschinenmeister des Zürcherischen Stadttheaters, aus dessen Atelier eine Reihe vortrefflicher Dekorationen hervorgegangen sind. Das Haus ist elektrisch beleuchtet; die Bühne hat das Dreifarbensystem mit einem Regulator neuester Konstruktion. Es ist somit möglich, die wirkungsvollen Effekte zu erzielen.

„Die Regie liegt in den Händen des Luzerner Theaterdirektors Thies, dessen Bestreben dahin geht, jedem Darsteller seine Eigenart und Ursprünglichkeit zu lassen bei Ausfeilung und Glättung zu scharfer Kanten und Ecken und das hehre Werk in Naturwahrheit und echt vaterländischem Sinn zur Darstellung zu bringen. Die Kostüme sind nach sorgfältig entworfenen Vorlagen für jeden Darsteller in Altdorf gefertigt. Für die Volksscenen und Volksgruppen haben sich mit Freude und Begeisterung zahlreiche Bewohner des Reuss- und Schächenthalles — Alt und Jung — zur Verfügung gestellt. Es wird sich somit dem Besucher der Tellaufführung in Altdorf die seltene Gelegenheit bieten, die verschiedenartigen, markigen Typen

und Gestalten des Urnerlandes, die echten Nachkommen Wilhelm Tells, im edlen Wetteifer an einem Werke arbeiten zu sehen, das wie kaum ein zweites in bilderreicher Sprache Mut und Thatkraft, Freiheitssinn und Opferfreudigkeit verherrlichend, die wahre Bildung des Volkes hebt und fördert.“

Und nun noch zwei Worte über die Vertreter der Hauptrollen. — Den Tell gibt Herr Oberstlieutenant Kaufmann A. Huber, ein stattlicher Mann, der seinem Lande als Obergerichtspräsident und Kommandant der Gotthard-Ostfront sehr gute Dienste geleistet. Er ist 47 Jahre alt. — Walter Fürst ist Herr Friedrich Gisler, Sekretär der Hypothekarkanzlei, Melchtal Oberlieutenant und Fabrikant Gustav Schmid, Stauffacher Hauptmann und Redaktor Mart. Gamma. — Den Gessler stellt Oberstlieutenant Arnold dar, Hôtelier und Altdorf's Alt-Gemeindepräsident; Attinghausen ist Herr Nager, Rector der Kantonsschule und Erziehungsrat; Rudenz Oberlieutenant Adolf Huber, Kassier der kanton. Ersparniskasse; Baumgarten der Landschreiber und Hauptmann Werner Lusser, Rösselmann Buchdrucker und Hauptmann Huber. Tells Gattin Hedwig repräsentiert Frl. Marie Angele, die Tochter des Musikdirektors, Gertrud, die Stauffacherin, Frl. Josephine Huber, Tochter des obgenannten „Pfarrer Rösselmann,“ die Armgard Frau Gemeindeschreiber Walker, die Edle von Bruneck Frl. Elisabeth Hefti. Aus allen Kreisen haben sie sich zusammengethan, das grosse Werk würdig zu vollbringen.





Die Jellskapelle.

PROGRAMM.

Regie :

Herr Gustav Thies, Direktor des Stadttheaters in Luzern.

Dekoration :

Herr Richard Patzig.

Kostüme :

Die Kostüme für die Hauptrollen sind von der Firma Verch & Flothow in Charlottenburg-Berlin, für die Nebenrollen teilweise im hiesigen Kanton, teilweise von den Firmen Möller und A. Gamma in Zürich angefertigt.

Theaterfriseur :

Herr Jacques Buck aus Zürich.

Darstellendes Personal :

Hermann Gessler, Reichsvogt in
Schwyz und Uri Franz Arnold, Hôtelier.
Werner, Freiherr von Attinghausen,
Bannerherr Franz Nager, Rector.
Ulrich von Rudenz, sein Neffe . . Adolf Huber, Cassier.

| | | | |
|---|--------------------------|--|-----------------------------|
| Werner Stauffacher | } | Landleute aus Schwyz | Martin Gamma, Redakt. |
| Konrad Hunn | | | Ferd. Hurni, Kaufm. |
| Ital Reding | | | Gottf. A. Egg-Held, Prof. |
| Hans auf der Mauer | | | Hrch. Danjoth, Sekret. |
| Jörg im Hofe | | | Alois Arnold, Zeugwart. |
| Ulrich der Schmid | | | Fz. Aschwanden, Schuhm. |
| Jost von Weiler | } | Land- leute aus Uri | Aug. Greiner, Tischlerm. |
| Walther Fürst | | | Friedr. Gisler, Sekretär. |
| Wilhelm Tell | | | Alois Huber, Kaufm. |
| Rösselmann, der Pfarrer | | | And. Huber, Buchdrucker. |
| Petermann, der Sigrist | | | Balth. Danjoth, Goldschm. |
| Kuoni, der Hirt | | | Meinr Gisler, eidg. Depotr. |
| Werni, der Jäger | | | Eman, Schillig, Kaufm. |
| Ruodi, der Fischer | | | Alb. Dietschi, Buchdr. |
| Arnold von Melchthal | | | Gust. Schmid, Fabrikt. |
| Konrad Baumgarten | | | Wern. Lusser, Gerichtsschr. |
| Meier von Sarnen | } | Land- leute aus Unter- walden | Maria Muheim, Wirt. |
| Struth von Winkelried | | | Joh. Bucher, Konditor |
| Klaus von der Flüe | | | Josef Planzer-Jngli. |
| Burkhart vom Bühel | | | Ant. Walker, z. Schwanen. |
| Arnold von Sewa | | | Jos. Imholz, Schneiderm. |
| Pfeifer von Luzern | | | Gust. Baumann, Kaufm. |
| Kunz von Gersau | | | Carl Bachmann, Glashdlg. |
| Jenny, Fischerknabe | | | Josef Crönlein. |
| Seppi, Hirtenknabe. | | | Josef Arnold. |
| Gertrud, Stauffacher's Gattin . . | | | Josefine Huber, Papoter.e. |
| Hedwig, Tell's Gattin, Fürst's Tochter | Marie Angele, Musiklehr. | | |
| Bertha von Bruneck, eine reiche Erbin | Elisabeth Hefti. | | |
| Armgard { | } Bäuerinnen | Maria Walker-Gamma. | |
| Mechthild { | | Franz. Nowak, Schneiderin. | |

| | | |
|---|-----------------|----------------------------|
| Elsbeth | } Bäuerinnen | Marie Kälin. |
| Hildegard | | Nannette Huber. |
| Walther | } Tell's Knaben | Carl Arnold, Stud. |
| Wilhelm | | Josef Jauch, Kaufmannsohn. |
| Friesshardt. | | Josef Imhof, Turnlehr. |
| Leuthold. | | Emanuel Müller, Kfm. |
| Rudolf der Harras, Gessler's Stall- meister | | Otto Jauch, Kaufm. |
| Stüssi, der Flurschütz | | Josef Gisler, Buchdr. |
| Der Stier von Uri | | Anton Bissig, Tierarzt. |
| Frohnvogt | | Emil Münsch, Malerm. |
| Meister Steinmetz | | Rudolf Hefti, Kaufm. |
| Erster Geselle | | Gisler-Planzer, Kaufm. |
| Zweiter Geselle. | | Joh. Regli, Schuhm. |
| Alter Mann | | Alph. Crönlein, Buchb. |
| Fischer | | Martin Rei, Kaufmann. |
| Fischerknabe. | | Josef Nager, Rektorssohn. |
| Erster Reiter. | | Rud. Miesch, Mechaniker. |
| Zweiter Reiter | | Victor Dubs, Mechaniker. |
| Oeffentlicher Ausrufer. | | Peter Caluori, Kaufm. |
| Wanderer | | Carl Walker, Coiffeur. |
| Barmherzige Brüder, Gesslerische u. Landenbergische Reiter. | | |
| Viele Gesellen und Handlanger, Landleute, Männer und Weiber aus den Waldstätten. | | |

Reihenfolge der Scenen:

- I. Akt. 1. Scene: Am See; Baumgartens Rettung.
2. " Stauffacher und Gertrud.
3. " Zwing Uri.
4. " Die drei Eidgenossen.
- II. Akt. 1. Scene: Attinghausen und Rudenz.

- II. Akt. 2. Scene: Rütli.
- III. Akt. 1. Scene: Tells Abschied.
 2. „ Rudenz und Bertha.
 3. „ Apfelschuss.
- IV. Akt. 1. Scene: Tells Rettung.
 2. „ Attinghausen's Tod.
 3. „ Hohle Gasse.
- V. Akt. 1. Scene: Zerstörung Zwing Uri's.
 2. „ Tell's Heimkehr und Aufzug der
 Eidgenossen.

Spieltage:

24. Juni; 1., 8., 15. und 29. Juli; 5., 12., 19. und 26. August.
 (Beginn der Aufführungen 1¹/₂ Uhr. Ende 5¹/₂ Uhr.)

Vorbestellung beim „Tellkomité Altdorf“ dringend
 zu empfehlen.

Preise der Plätze:

Sperrsitz Fr. 8.— I. Platz Fr. 6.— II. Platz Fr. 4.—
 III. Platz Fr. 2.—

Gesellschaften und Vereinigungen von mindestens 10
 Mitgliedern, sowie Militärs 25 0/0, Schulen und Kinder unter
 15 Jahren 50 0/0 Ermässigung auf den II. und III. Platz.

Fahrgelegenheiten:

siehe Fahrplan-Beilage.



(Nachdruck verboten.)

Druck von Meyer & Hendess, Zürich.

Fahrplan 1900.

Die fett gedruckten Ziffern bedeuten Schnellzüge mit I. und II. Klasse.

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|-----|------|------|------|------|------|-----|------|----|-------------|----|------|------|------|------|-----------------|-----|-----|------|------|------|
| — | — | 720 | 736 | 1040 | 140 | 240 | 625 | ab | Basel | an | 910 | 150 | 150 | 415 | 5 ³⁰ | 820 | 820 | 905 | 1012 | — |
| — | — | 838 | 838 | 1217 | 237 | 415 | 746 | „ | Olten | „ | 721 | 1153 | 1153 | 317 | 4 ⁰² | 705 | 705 | 805 | 905 | 1219 |
| 507 | — | 925 | 925 | 105 | — | 440 | 805 | „ | Aarau | „ | 743 | 1109 | 1259 | 246 | 625 | 625 | 625 | — | — | 1035 |
| — | — | 802 | 802 | 1110 | 203 | 203 | 710 | „ | Bern | „ | 910 | 143 | 143 | 515 | 740 | 740 | 740 | 1020 | — | 200 |
| 655 | 805 | 1050 | 1115 | 230 | 500 | 650 | 1010 | „ | Luzern | „ | 520 | 845 | 1003 | 1230 | 415 | 500 | 500 | 638 | — | 840 |
| — | 510 | 710 | — | 1118 | 130 | 310 | 811 | „ | Schaffhaus. | „ | 901 | 1242 | — | 303 | 715 | 715 | 715 | 930 | — | — |
| — | 500 | 720 | 720 | 1033 | — | 200 | 615 | „ | St. Gallen | „ | 1002 | 114 | — | 355 | 905 | 905 | 905 | 1008 | — | — |
| 452 | 615 | 844 | 844 | 1215 | 1257 | 422 | 815 | „ | Winterthur | „ | 759 | 1115 | — | 209 | 637 | 637 | 637 | 816 | — | 1152 |
| 600 | 725 | 1000 | 1000 | 116 | 255 | 625 | 930 | „ | Zürich | „ | 631 | 938 | — | 100 | 548 | 548 | 548 | 730 | — | 929 |
| 710 | 836 | 1100 | 1100 | 232 | 500 | 715 | 1030 | „ | Zug | „ | 510 | 822 | — | 1147 | 445 | 445 | 445 | 641 | — | 813 |
| 849 | 1019 | 1222 | 125 | 445 | 702 | 905 | 1140 | an | Aldorf | ab | 346 | 618 | 750 | 1008 | 215 | 330 | 330 | 446 | — | 638 |

Die **Gotthardbahn** gibt für alle Spielage einfache Bilette aus, gültig für Rückfahrt und 2 Tage, desgleichen die **Sudostbahn**, gültig 1 Tag.

Dampfschiffe.

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|-----|-----|------|------|-----|-----|-----|-----|----|---------|----|-----|------|------|-----|-----|-----|-----|-----|
| 545 | 800 | 920 | 1050 | 100 | 215 | 430 | 615 | ab | Luzern | an | 900 | 1135 | 115 | 400 | 500 | 650 | 745 | 940 |
| 625 | 845 | 1035 | 110 | 340 | 415 | 500 | 700 | „ | Flüelen | „ | 830 | 1025 | 1155 | 135 | 350 | 445 | 650 | 855 |

Extrafahrten der Dampfboote Luzern-Flüelen-Luzern: nach spezieller Bekanntmachung.

Zuverlässiger Omnibusdienst zum Bahnhof (1,2 km) und nach Flüelen (3 km) zu allen Zügen und Dampfschiffen. — Abfahrt nach Schluss des Spiels um 6¹⁵ Uhr zum Bahnhof (Zug 6³⁸) und nach Flüelen (Dampfschiff 7⁰⁰).



Bertha v. Bruneck.



Ulrich v. Rudenz.



Walter Fürst.



Werner Stauffacher.

Die Tellspiele im Jahre 1899.

Was unerreichbar ist, das rührt uns nicht,
Doch was erreichbar, sei uns goldne Pflicht!
Gottfr. Keller.

Die Hoffnungen und Erwartungen, die man allerorts auf die Tellaufführungen im Lande Tells setzte, haben nicht betrogen. Dank einer umsichtigen Organisation und zielbewussten Leitung, Dank dem Eifer, der Ausdauer und Begeisterung der Spielenden ist ein Werk zustande gekommen, das „frei und fröhlich durfte an das Licht der Sonnen“, eine künstlerische, warm empfundene Darstellung von Schillers „Wilhelm Tell“, die wie in der gesammten schweizerischen, so auch in der ausländischen Presse höchst anerkennende, äusserst wohlwollende, ja begeisterte Besprechung und eingehende Würdigung gefunden hat. „Wie die Ammergauer“, sagt der deutsche Kunstkritiker Ludwig Hartmann, „gehen die Altdorfer in dem Drama, das sie darstellen, religiös auf. Sie spielen ihr Dogma. Nur mit dem Unterschiede, dass die Bildungsstufe der Altdorfer unendlich höher ist und in nichts auf frommer Einfachheit beruht.“ Die Altdorfer Tellspiele im Jahre 1899 haben in der That einen glänzenden Verlauf genommen und neben den übrigen Tell-Erinnerungen des freundlichen ernerischen Fleckens hauptsächlich dazu beigetragen, Altdorf zu einem vaterländischen Wallfahrtsort zu machen. Der Zudrang zu den Spielen an den sonnigen Tagen des herrlichen Sommers war fortwährend ein derart gewaltiger, dass sich das geräumige Tellspielhaus zu klein erwies für die Scharen kunstsinniger Besucher, die sich aus Schweizern aller Gaue, aus Deutschen, aber auch aus Vertretern der verschiedensten Nationalitäten zusammen-

setzten. Was diesen Tellspielen in Altdorf einen besonderen Reiz verleiht und dauernde Anziehung sichert, ist, abgesehen vom gewandten, gediegenen und warm empfundenen Vortrag markiger Darsteller, der harmonische Einklang zwischen Kunst und Natur. Es ist die nämliche Stätte, wo jene Ereignisse einer bedeutungsvollen Vergangenheit sich abgewickelt, jener Boden, dem die urwüchsigen Gestalten der Dichtung entsprossen, das Land, über dessen Berge, Thäler und Seen des grossen Dichters schwungvoller Geist den Schimmer der Verklärung ausgegossen, deren erhabene und eigenartige Schönheit den Eindruck, den die Kunst in dem Besucher hinterlassen, vermehrt und erhöht.

Schillers „Wilhelm Tell“, der im Zürcher Stadttheater über 50 Vorstellungen erlebte, der Tell, der in Altstetten und Brugg auf offener Bühne mächtigen Beifall errang, der Tell, den Altdorf im eigens hiefür erbauten, mit allen den Forderungen der Neuzeit genügenden Bühnenvorrichtungen ausgestatteten Spielhaus unter gewaltigem Volksandrang zur Darstellung bringt, er hat sich eingelebt in die Herzen des Volkes, das das hohe Lied von dem unveräusserlichen Menschen- und Volksrechte freudig in sich aufgenommen. Auf dem klassischen Boden von Altdorf hat man ihm eine bleibende Stätte bereitet, auf dass er so eigentlich zum Nationalschauspiel der Schweizer werde, und Alt und Jung, am Mute kühner Ahnen sich erwärmend, nachlebe des prophetischen Sängers ernster Mahnung:

„Ans Vaterland, ans teure, schliess dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen —
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“

Dr. Carl Gisler.

Press-Stimmen.

„*Kölnische Zeitung*.“ Direktor Thies von Luzern hat klugweise das Individuelle seiner einzelnen Darsteller nicht in eine theatralische Schablone zu pressen versucht. Die Nachkommen an Wilhelm Tells Stätten müssen ihre Helden so verkörpern, wie sie in ihrer Seele leben, darin liegt die Eigenart und auch der Wert der Altdorfer Tellaufführung. Dilettanten werden nie ein gewisses Pathos beseitigen können, und gerade hier war es am Platze, hätte man es nicht missen mögen; die Kinder der Berge sprachen mit all der pathetisch-schwungvollen Kraft, wie sie die Schillersche Dichtung ausströmt. Ein instinktives Darstellungstalent zeichnet ganz entschieden die Altdorfer aus, möglich, dass dieses Talent um so eindringlicher und hingebungsvoller sich offenbarte, weil es der Heimat und ihren Helden geweiht war.

„*Nationalzeitung*.“ Die Tell-Aufführung hat einen ausgesprochen urschweizerischen Charakter behalten, und um einem Missverstehen vorzubeugen, wollen wir gleich beifügen, dass sie trotzdem im Allgemeinen sich durchaus auf einem künstlerischen Boden bewegt. . . . Sie ist eine herrliche Leistung, die dem Ort selbst, sowie den Beteiligten zur Ehre gereicht. Sie ist eine wahre Sehenswürdigkeit und wir zweifeln keinen Augenblick dass der Erfolg, der in reichem Masse verdient ist, auch eintreten wird.

„*Bund*.“ Die Tellaufführungen in Altdorf können die Kritik sehr wohl ertragen; es ist Ernst, Weihe und Stimmung darüber. . . . Ohne Zweifel werden diese Aufführungen, die sich an den Sonntagen des Sommers wiederholen, ausserordentlich besucht werden — sie sind dessen würdig — und die Begeisterung der Mitwirkenden gibt der Hoffnung Raum, dass in Altdorf mit der Zeit ein ständiges, monumentales Tellspielhaus entstehen werde.

„*Neue Zürcher-Zeitung*.“ Was vor allem dem Schauspiel Reiz verleiht, ist die Wahrheit und Natürlichkeit im Charakter und Auftreten der Personen. Es sind frische, kraftvolle und gesunde Gestalten, die da von Herzen zu Herzen in einer Sprache reden, wie sie Tell und die Tellen geführt haben. Alle sind er-

griffen von einem Eifer und einer Begeisterung, die, wenn die Not es wollte, auch heute noch die Freiheit und Ehre zu schützen wüsste.

„*Basler Nachrichten.*“ Es sind markige Figuren — die Träger der Hauptrolle des Tellspiels, männlichschöne Erscheinungen mit freiem, ungekünsteltem Vortrag, vollem, kräftigem Organ und deutlicher, feiner Aussprache. Aber auch die Frauen, liebliche Gestalten, entzücken durch wohldurchdachtes Spiel und klangreiche, warme und erwärmende Sprache. Liebe und Begeisterung zur Sache malt sich auf den Gesichtern Aller ab, und selbst der einfache Bauer und Reisige zeigt in Miene und Geberden, dass er von der hehren Dichtung erwärmt und durchdrungen seiner Aufgabe sich bewusst ist.

„*Luzerner Tagblatt.*“ ... Die Träger der Hauptrollen agieren und deklamieren durchweg mit jenem feurigen Schwung und gemilderten Pathos, welchen Schillersche Jamben erfordern Mit ausserordentlichem Aufwand pekuniärer und künstlerischer Mittel hat das Altdorfer Spielkomite unter der unermüdlichen, sachverständigen und künstlerischen Mitwirkung des Luzerner Stadttheater-Direktors Gustav Thies ein Werk vollendet, das geeignet ist, in diesen Sommertagen die Altdorfer Tellspiele in den Mittelpunkt des nationalen Kunstinteresses zu rücken und Tausende zu erfreuen und begeistern durch die Kraft des Guten und Schönen.

„*Vaterland.*“ Die Altdorfer Tellaufführungen sind von Kunst, nicht von theaterndem Dilettantismus getragen, der je länger je bedenklicher zu Stadt und Land grassirt. . . . Fast sämtliche Darsteller verbinden mit überraschender Sicherheit des Auftretens meist auch eine gute Deklamation und schlackenfreie Sprechweise. Dazu kommt — durch die historische Weihe des Ortes und des Volkes besonders gefördert — eine Fülle von Feuer und Temperament, das an Wärme und künstlerischer Wirkung dadurch nicht verliert, dass es künstlerisch gezügelt ist.

„*Luzerner Fremdenblatt.*“ . . . Gespielt wurde durchwegs meisterhaft, selbst die kleinsten Nebenrollen wurden mit Temperament und Geschick gegeben. Die Aufführung machte auf alle Anwesenden sichtlich einen erhebenden Eindruck.

„*Solothurner Tagblatt*.“ . . . Zu dem Fleisse, den die Spielenden auf das tiefe und künstlerische Erfassen ihrer Rollen verwendet hatten, war noch etwas anderes getreten: Ein Jeder hatte sich als ein Reis vom Stamme Tells, als ein Nachkomme der Eidgenossen vom Rütli gefühlt, und so gesellte sich dem Fleiss und Eifer Pietät und Patriotismus bei. Das fühlte man bei Zeiten und verwendete deshalb auch auf die äussere Ausstattung des Ganzen die grösste Sorgfalt. So entstand ein Spiel, eine Tellaufführung, wie sie noch nie erlebt wurde.



Uhrmacher

Goldschmied

B. Danioth

neben dem Tell-Denkmal

ALTDORF

empfiehlt:

Tellsartikel in grossartiger Auswahl: *Tellsmünzen von 50 Cts. bis 20 Fr.*
Tellsketten, Tellsbroschen u. s. w. — Alleinverkauf der offiziellen Tells-
münzen in der Urschweiz. — Tellsgruppen von Richard Kissling zu
Fr. 20, 80 und 125. — Tellsteller zu 5 und 8 Fr.

Grosse Auswahl in Uhren und Gold- und Silberwaren.

Hôtel

Schwarzer Löwe

Altdorf.

Alt renommiertes Haus. Unmittelbar am Tell-Denkmal gelegen. Gute
Küche. Reale Weine. Café-Restaurant im Parterre Elektrisches Licht.
Telephon. Omnibus am Bahnhof.

Jedermann kann photographieren



Apparate! Utensilien!

Trockenplatten!

Photograph. Papiere!

Chemikalien!

empfehlen billigst

Haug & Hauser,

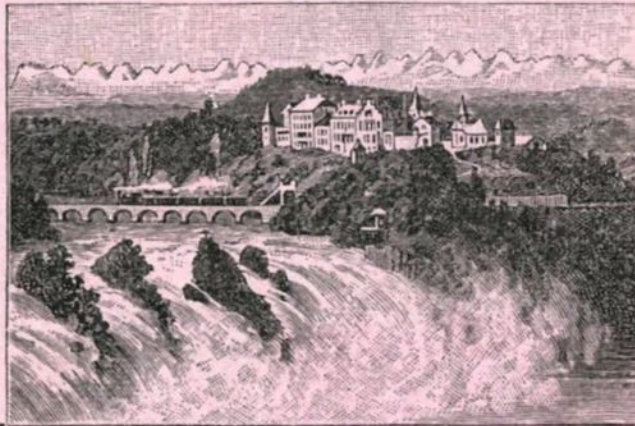
Rennweg 7, Zürich.

Unterricht und Preiskourants gratis!

Dunkelkammer zur Verfügung.



○ Rheinfall, Neuhausen. ○



Hotel Schweizerhof

Haus I. Ranges — 200 Betten — Lift — Elektr. Licht
In prachtvoller Lage gegenüber dem Rheinfall.

Ausgezeichnetes Klima für längeren Aufenthalt.

Grosse Park-Anlagen. — Waldpromenaden.

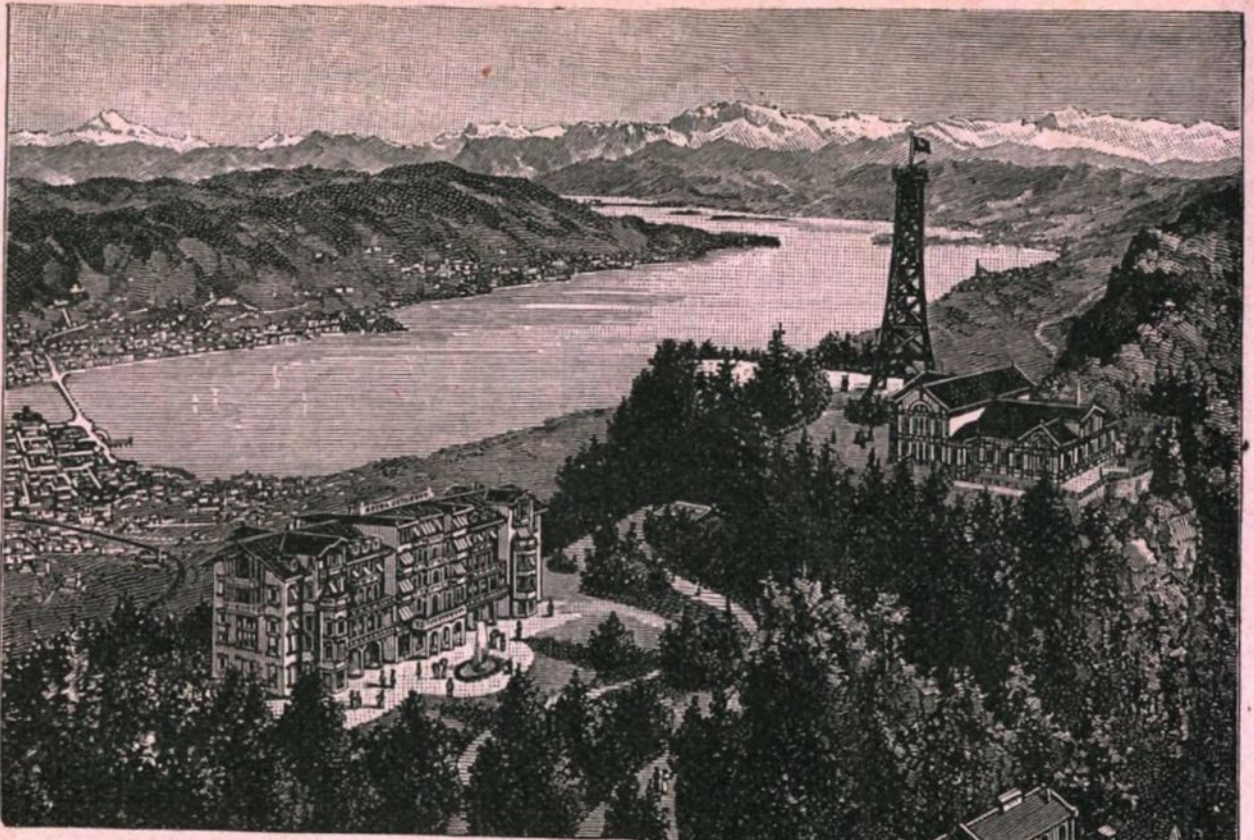
Pension.

Direkte Wagen der Gotthardbahn über Neuhausen
nach Deutschland.

*In der Reise-Saison allabendlich elektro-bengalische
Beleuchtung des Rheinfalls.*

Rochedieu-Segesser & Cie., Besitzer.





UETLIBERG.



Zürichs schönstes Ausflugsziel, erreichbar in 30 Minuten mit der Bergbahn (ohne Zahnrad) mit 70^{0/00} Maximalsteigung. Während der ganzen Fahrt hat man ein prächtiges, häufig abwechselndes Panorama. Für den Fussgänger zahlreiche lohnende Spaziergänge und auf Uto-Kulm ein unvergleichlich schönes Panorama der ganzen Alpenkette. Der Uto wird daher mit Recht der „Zürcher Rigi“ genannt. Prachtvolle Ansicht des Sonnen-Auf- und Unterganges und des Lichtmeeres der Stadt Zürich und ihrer lieblichen Umgebung.

Retourfahrt I. Cl. Fr. 5.— II. Cl. Fr. 3.—.

Freunden der Natur ist ein Begehen des

Zürichberges

empfohlen, Freunden eines guten, reellen Weines das
RESTAURANT MAIENBURG am Zürichberg.



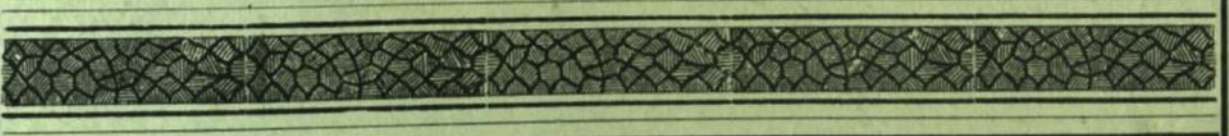

Seife **Brillant-** und **Seifenpulver**

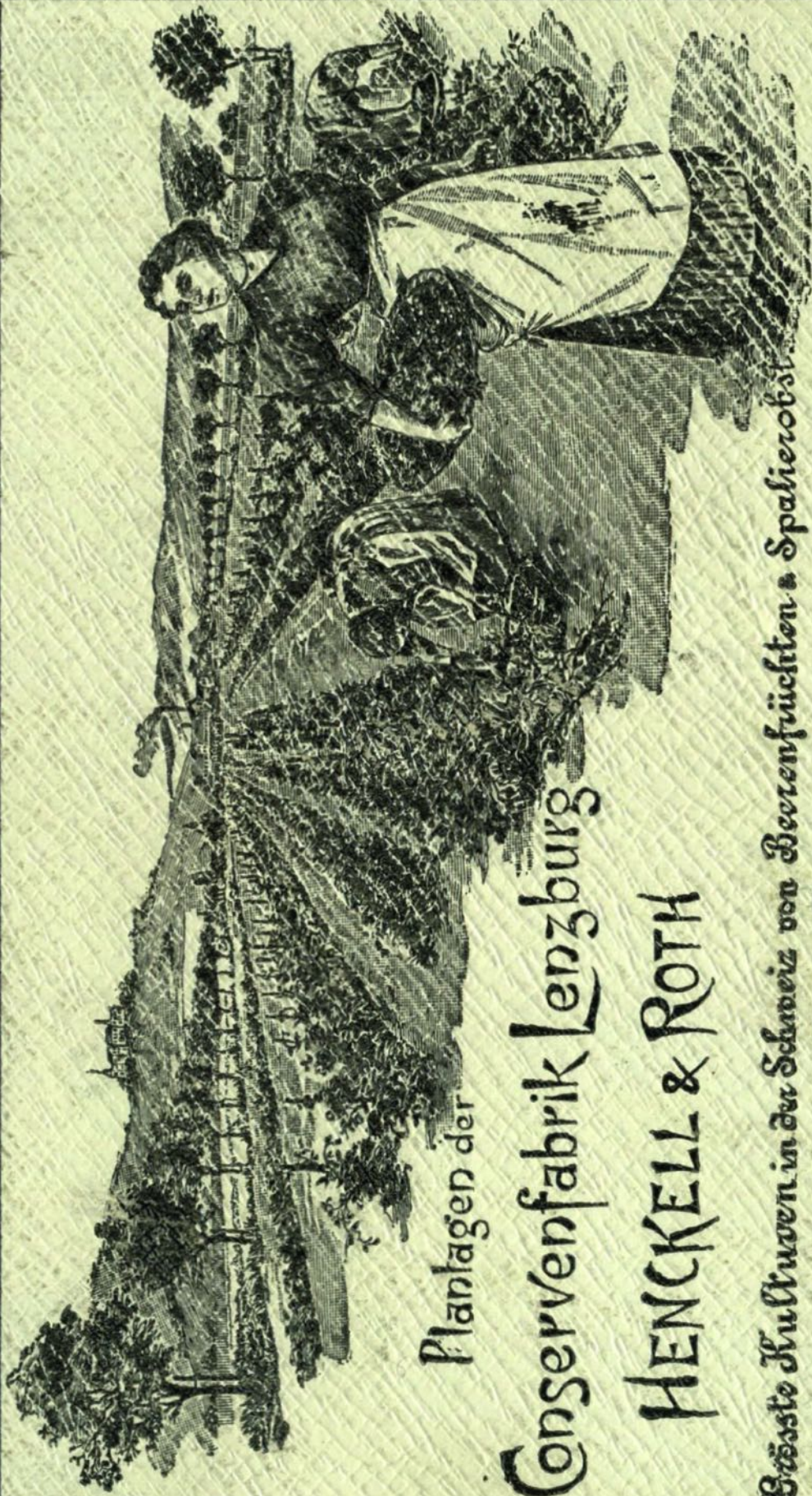
werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne und tadellose Wäsche zu erhalten; denn die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben. —

Alleinige Fabrikanten:

Beck & Cie., Basel.





Plantagen der

Conservenfabrik Lenzburg

HENCKELL & ROTH

Grösste Kulturen in der Schweiz von Beerenfrüchten & Spalierobst.

LENZBURGER CONFITUREN

Conservenfabrik Lenzburg

VORM. HENCKELL & ROTH.

dürfen auf keinem ☉ ☉ ☉ ☉
☉ ☉ Frühstückstisch fehlen.

Für Deutschland Filiale Helvetia Conservenfabrik Gross-Gerau, Hessen.